

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Postabonnement 10 Pf. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. (Eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1888 unter Nr. 849.)

Insertionsgebühr

beträgt für die 4 gespaltete Zeile oder deren Raum 25 Pf. Arbeitsmarkt 10 Pf. Bei größeren Aufträgen hoher Rabatt nach Uebereinkunft. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen.

Redaktion: Bentzstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

Der heutigen Nummer liegt für unsere Abonnenten 57 des „Sonntags-Blatt“ bei.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat November eröffnen wir ein neues Abonnement auf das

Berliner Volksblatt

mit dem wöchentlich erscheinenden Sonntagsblatt.

Das „Berliner Volksblatt“ tritt in jeder Beziehung für die Interessen der werththätigen Bevölkerung. Es ist Pflicht jedes, dem das Wohl der Arbeiter am Herzen liegt, ein Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei zu lesen.

Fort mit den Bourgeoisblättern, Arbeiter Berlins, in denen er täglich beschimpft und verspottet werdet, schafft Euch ein Organ, welches Euch nun schon seit Jahren treu zur Seite steht, welches unentwegt eintritt für die Freiheit und Emanzipation des werththätigen Volkes!

Im Feuilleton unseres Blattes veröffentlichen wir

Raskolnikow

von Fedor Dostojewski.

Wir machen auf diesen bedeutenden Roman des großen russischen Realisten besonders aufmerksam.

Der Abonnementspreis beträgt frei ins Haus monatlich Mark 35 Pf., wöchentlich 35 Pf. Bei Selbstabholung an unserer Expedition, Zimmerstraße 44,

1 Mark pro Monat.

Bestellungen werden von sämtlichen Zeitungsbedruckern, wie von der Expedition unseres Blattes, Zimmerstraße 44, entgegengenommen.

Für außerhalb nehmen sämtliche Postanstalten Bestellungen die Monate November und Dezember gegen Zahlung von M. 67 Pf. an.

Die Redaktion und Expedition des „Berliner Volksblatt“.

Der „Gefangene“ im Vatikan.

Qui mange du pape, en meurt“), sagt ein altes Sprichwort, und es hat nicht ganz unrecht. Zwar handelt es sich dabei nicht immer gleich um's Sterben; sicher aber, daß eine Freundschaft mit dem Papstthum ihre bedenklichen Seiten hat und daß das Papstthum seinen Freunden keine Gefälligkeiten erweist, ohne sich gelegentlich dafür be-

*) Wer vom Papst ist, der muß daran sterben.

Feuilleton.

Die Ritter der Arbeit.

Aus dem Amerikanischen des Sor.

Uebersetzt von Natalie Liebkecht.

Kapitel XV.

General Bluster spinnet Ränke.

Der große Cicero Bluster hatte gerade eine Besprechung mit verschiedenen Eisenbahnbaronen aus seinem angrenzenden Wahlkreis beendet. Sie waren mit dem General, einem Vorläufer der Arbeit, sehr zufrieden und hatten seit langer Zeit bei der Erzählung seiner verschiedenen Erfahrungen mit den modernen Reformatoren der Arbeit. Die Kavaliatur der Witz Simpson, wie sie über politische Ökonomie spricht, war besonders wirkungsvoll und die Gesellschaft war bis zu Thränen erregt, als der General von dem enthusiastischen Tintenschlaven sprach, den er sich gekauft hatte, um seine große Arbeiterrede zu machen, — die Rede, die er jetzt zum ersten Male durchlas, damit er im kommenden Feldzug die Schlag- und Stichworte im Kopf hatte. Die Ritter der Arbeit und ihre utopistischen Ideale waren der Gegenstand unerschöpflicher Witz, bis die Eisenbahn-Barone sich verabschiedeten, nachdem sie schließlich den Gesehgeber seiner Wiederwahl versichert hatten. Gleich darauf klopfte es an die Thür, der General rief mit seiner autoritativen „Herein“ und ein trat der tapfere Krieger arn um.

Sie sehen nicht ganz wohl aus. Warum tragen Sie

den Arm in einer Binde, mein Junge?

Der Arm ist verrenkt und eine schmerzliche Erinnerung

an das, was mich herführt. Ich brauche Ihren Rath und

Beistand.

„Sprechen Sie sich aus, Sohn des Mars.“

„Die Sache ist folgende, mein General; ich erlaube

zahl zu machen. In Rom wird nichts geschenkt und wenn man dort einmal fordert, ist man nicht gerade bescheiden. Zwar hat der „Gefangene im Vatikan“ die Gewohnheit, sich als einen demüthigen Diener der Kirche zu geben, der sich auf eine rein moralische Macht stütze. Es mag auch einzelne Gegenden geben, wo das beschränkte Landvölkchen glaubt, der Papst liege in einer engen Zelle gefangen und müsse auf Stroh schlafen. Zur Zeit der Absehung Pius IX. sind auch Bilder verbreitet worden, die den Papst in einer solchen Situation darstellten. Daß Leo XIII. sich einen eignen Keller bauen lassen mußte, um den zu seinem Jubiläum ihm gespendeten Wein unterbringen zu können, ist bekannt, und die reichen Geldmittel, die bei jener Gelegenheit zusammenfloßen, können als Beweis dienen, daß das Papstthum keine bloß „moralische“ Macht ist.

Als vor 18 Jahren der Kirchenstaat diese Verkörperung mittelalterlichen Despotismus, aus der Welt geschafft wurde, da hofften viele, mit dieser Grundlage weltlicher Macht werde auch das Papstthum selbst verschwinden. Es ist nicht verschwunden; seine Autorität ragt neu gekräftigt wie ein festerer Thurm aus dem Mittelalter in unsere moderne Zeit herein. Daß das so ist, dafür kann man verschiedene Ursachen anführen; die deutsche resp. preussische Kirchenpolitik hat aber ihr gemessen Theil dazu beigetragen. Dem durch die Einziehung des Kirchenstaats äußerst geschwächten Papstthum erwuchs in Deutschland eine neue und kräftige Partei in Gestalt des Zentrums; dem in allen Fugen wankenden Stuhl Petri konnte gar kein größerer Gefallen erwiesen werden, als die Naigeseßgebung, die den famosen Kulturkampf nach sich zog. Die Katholiken wurden dadurch in Deutschland wieder zur geschlossenen Masse, die ihre ganze Widerstandsfähigkeit entfalten konnte, und die Oppositionsstellung, in welche die katholische Kirche plötzlich gedrängt wurde, machte die Zentrumspartei populär, so daß sie trotz aller polizeilichen Verfolgungen ihren Einfluß in ungeheurem Maße wachsen sah. Während der fade Liberalismus so bornirt war, diesen Kulturkampf als die glänzendste Episode des neuen Deutschen Reichs zu betrachten, sah die Regierung schon nach einigen Jahren, daß sie mit der Naigeseßgebung nur einen mächtigen Gegner noch mächtiger gemacht hatte. Der Kulturkampf wurde nach und nach eingestellt, wenn auch die Naigeseße nicht aufgehoben wurden. So kam es, daß der verfolgte Gegner einen vollständigen Triumph errang, denn das Zentrum war lange Zeit die stärkste parlamentarische Fraktion und kann heute noch in den meisten Fragen den Ausschlag geben. So erlangte der arme gefangene Mann im Vatikan Einfluß auf die deutsche Geseßgebung. Denn das Zentrum, dessen Unterstützung für die Regierung immer nur eine zweifelhafte blieb, ließ sich für alle Gefälligkeiten reichlich belohnen.

Der Regierung war das Zentrum offenbar sehr unbe-

mir vorgestern in meinem Gewächshaus einige Artigkeiten gegen das Mädchen, das meine Nichte unterrichtete, dabei wurden wir von dem häßlichen Schuft, dem Metallarbeiter, unterbrochen, für den Sie sich so sehr interessieren, und da er mich überrumpelte, wurde ich ein paar Mal getroffen — Sie verstehen — ehe ich mich verteidigen konnte.“

Nun fiel der Staatsmann ein:

„Das Vertheidigen würde Ihnen wohl auch wenig nützt haben, wenn dieser atthletische Bär in Wuth war. Er verdarb Ihnen eine verteuftelt angenehme Gelegenheit; das Mädchen würde sich jedenfalls nicht spröde gezeigt haben, wenn er nicht dazwischen gekommen wäre.“

„Ich weiß nicht, General; sie ist ein verwünscht absonderliches Frauenzimmer und ich begreife sie ganz und gar nicht. Ich glaube nicht, daß eine ihrer Klasse mir widerstehen könnte; aber, mein Freund, um die Wahrheit zu sagen, sie wehrte sich wie eine Ligerin, noch ehe ihr Liebhaber erschien.“

„Das ist ja eine verteuftelte Geschichte.“ meinte der General, „aber wie sind denn jetzt Ihre Beziehungen zu ihr, Kapitän? Haben Sie vor, sie ganz aufzugeben?“

„Ja, mein lieber General, sie hat mein Haus verlassen, und sie können mit ihr machen, was Sie wollen, nachdem Sie mir aus der Verlegenheit, in die sie mich gesetzt, geholfen haben.“

„Sie wird natürlich eine Erpressungskomödie in Szene setzen. — Sie wegen unsittlichen Anfalls verklagen und die Klage dann zurückziehen, wenn Sie ihr ein hübsches Schmerzensgeld anbieten.“

„Nein, ich glaube nicht, daß sie nach dieser Richtung hin etwas thun wird; nichtsdestoweniger wird dieses kleine Abenteuer mich fünfzigtausend Dollars kosten.“

„Was zum Henker sagen Sie da?“ rief der Staatsmann aus, „wie ist das möglich?“

„Sehen Sie.“ antwortete der Krieger, „meine kleine Cousine sah etwas von der Sache, verließ mein Haus und

1) Nach den Regeln der Vorgunde.

quem, da es bei den Wahlen immer wieder als Oppositionspartei austrat und zu einem zuverlässigen Bundesgenossen nicht gemacht werden konnte. Man griff zu dem eigenthümlichsten Mittel, das sich unter diesen Umständen denken ließ: man schloß über die Köpfe des Zentrums hinweg einen Pakt mit dem Papste und ließ diesen während der Wahlbewegung eine förmliche Diverston in den Rücken des Zentrums machen. Einen Augenblick schien es auch, als sollte der bisher festgeschlossene Ultramontanismus sich in eine allgemeine Verwirrung verwandeln. Aber auch nur einen Augenblick; dann fand sich diese Partei mit der bei ihr historisch gewordenen Geschmeidigkeit auch in die neue Situation. Die Zugeständnisse, welche die deutsche Regierung dem Papst machte, waren diesem ein angenehmes Geschenk; aber das Verhältnis zwischen der deutschen Regierung und dem Zentrum blieb ganz dasselbe. Man hatte gar nichts gewonnen und die Staatsmänner im Vatikan hatten einen neuen Beweis für ihre Schlaueheit geliefert.

Unter solchen Umständen konnte man erwarten, daß Papstthum und Ultramontanismus, gestützt auf die bisherigen Erfolge, sich in den kühnsten Träumen wiegen würden. Sie träumen vor allem von der Wiederherstellung des Kirchenstaats. An die Reise des deutschen Kaisers nach Rom knüpften sie Hoffnungen, die geradezu als verwegene erscheinen mußten. Es gehört doch ein starkes Stück Köhlerglauben dazu, ernstlich die Wiederaufrichtung des Kirchenstaats für möglich zu halten. Von Seiten der deutschen Diplomatie ist zwar das Verlangen, Deutschland möge das Streben nach Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes unterstützen, in ziemlich scharfer Form abgewiesen worden, aber die Thatsache, daß ein solches Verlangen überhaupt gestellt werden konnte, beweist, daß der Papst ein gefährlicher Freund ist. Wenn man die Bahn betrachtet, welche die deutsche Kirchenpolitik seit dem Beginn des Kulturkampfes durchlaufen hat, wenn man erwägt, wie festig das Papstthum in Kulturkampf angegriffen wurde, und wenn man sieht, wie der Papst es wagen kann, von der deutschen Regierung allen Ernstes die Wiederaufrichtung seiner weltlichen Macht zu verlangen, dann kann man die Fehler, die in diesem Kulturkampf enthalten sind, erst in ihrer ganzen Tragweite überblicken.

Wir sind nicht erbaud von der Entwicklung der Dinge in Italien. Aber so weit ist Italien denn noch nicht vorgeschritten, daß der Kirchenstaat eine Unmöglichkeit geworden ist. Deshalb wird auch die Frage vom Kirchenstaat, soweit man überhaupt von einer solchen sprechen kann, nicht zu Konflikt der Mächte führen, wie einige ultramontane Blätter in ihrer Wuth wünschen. Der arme Papst wird ein „gefangener Mann“ bleiben müssen.

ist mit dem jungen Mädchen, der Teufel weiß wohin gegangen. Mein Onkel hatte aber in seinem letzten Testamente bestimmt, daß ich fünfzigtausend Dollars haben sollte, wenn das Kind zu mir käme und bis zu seinem 18. Jahre bei mir bliebe, vorausgesetzt, daß mein Haus ein angenehmes und befriedigendes Heim während der ganzen Zeit wäre. Sie werden begreifen, daß ich das Mädchen auf irgend eine Weise zurück haben muß und ich verlasse mich auf ihre vertrauten Beziehungen zu dem Metallarbeiter, um das Mädchen zur Vernunft zu bringen. Ich bin bereit, eine hübsche Summe zu zahlen, um ohne Lärm wieder in den Besitz meiner Verwandten zu kommen. Es ist dies für mich jetzt eine Geschäftssache, wie Sie sehen. Ganz abschulisch, und demüthigend ist es allerdings, daß man durch die Umstände so in die Nege dieses gemeinen Volkes getrieben wurde.“

„Sehen Sie nicht so schwarz, Barnum,“ sagte der General, „die Geschichte wird sich schon machen. Geld, mein Junge, verständig angewendet, wirkt Wunder. Stellen Sie mir einige hundert Dollars zur Verfügung, und ich will verwünscht sein, wenn Sie nicht in einigen Tagen die ganze Geschichte als einen Scherz betrachten.“

„Nun wohl,“ erwiderte Barnum, „Sie können jede beliebige Geldsumme haben und machen Sie mit der bezaubernden Ligerin was Sie wollen, allein es giebt noch andere Schwierigkeiten, die sich in den Weg stellen. Wie ich höre, ist der Vater des Frauenzimmers an demselben Tag von einem Gerüste gefallen und getödtet worden.“

„Alles ganz gut,“ mein Sohn, „ich las davon in der Zeitung. Die Vorsehung ist auf unserer Seite. Es sind keine Eltern da, welche dazwischen treten können; daß das Mädchen eine Waise ist, vereinfacht also nur die Sache. Zuerst will ich diesen verteuftelten jungen Wallace einfangen und ihn zur Vernunft bringen.“

„Ich vermag Ihnen meine Dankbarkeit nicht auszudrücken, General,“ sagte Barnum, von Freude überfließend, „ich hoffe aber, daß ich in Zukunft Gelegenheit

Fürst Bismarck und die Sozialdemokratie.

Geschichtliche Rückblicke, schreibt die „Vorgst. Bz.“, sind zuweilen von hohem Interesse, besonders in Zeiten, wo, wie in der gegenwärtigen, die Wahrheit nur zu häufig auf den Kopf gestellt wird und man sich gewisser Thatsachen nur sehr ungern erinnern mag.

In diesen Thatsachen gebören die natorischen Beziehungen des Fürsten Bismarck zur Sozialdemokratie oder deutlicher geäußert, seine wiederholten Bemühungen, auf die sozialistische Bewegung zur Förderung seiner Zwecke Einfluss zu gewinnen. Diese Bemühungen sind nun zwar bereits sehr bekannt, — vor allem in den Arbeiterkreisen selbst; es giebt indessen immerhin noch recht viele, die keine oder doch keine genügende Kenntniss von ihnen haben, und es kann in heutiger Zeit überhaupt nichts schaden, wenn solche Dinge dem Publikum zuweilen wieder recht klar ins Gedächtnis gerufen werden. In nächstfolgenden hantelt es sich übrigens um Mittheilungen und Aufschlüsse, die im Augenblick nur verschwindend Wenigen noch gegenwärtig sein dürften.

Wir führen die Leser zurück in die Zeit des sogenannten „Europäischen Kongresses“, Sommer 1878. Derselbe war bekanntlich einberufen, um sich mit der Regelung der orientalischen Frage zu befassen; es wurde aber damals gesagt, daß auf demselben auch internationale Maßregeln zur Bekämpfung des Sozialismus vorgeschlagen werden sollten. Die Regierungen und das in helle Angst gesetzte Bürgertum standen damals noch unter dem frischen Eindruck jener furchtbaren und für die Entwicklung unserer inneren deutschen Verhältnisse so verhängnisvoll gewordenen Attentate, welche gegen Kaiser Wilhelm unternommen worden waren.

Unter solchen Umständen richtete damals Karl Marx in London, den die nationalliberalen Blätter bei dieser Gelegenheit selbst als „den bedeutendsten wissenschaftlichen Vertreter des Kommunismus und Chef der Internationalen“ bezeichnen, an die Londoner Zeitung „Daily News“ ein Schreiben, in welchem über den Archivar des Europäischen Kongresses und nahen Vertrauten des Fürsten Bismarck, Lothar Bucher, recht interessante Dinge an den Tag kamen. Die betreffende Zuschrift lautet wörtlich so:

Herr Redakteur! Ein Telegramm Reuters lautet: „Herr Legationsrath Bucher ist zum Sekretär und Archivar der Protokolle des Kongresses designirt.“ Sollte dieser Herr Bucher derselbe Lothar Bucher sein, welcher während seines langen Exils in London sich als ein eifriger Parteigänger David Uquibarts erwies, dessen ankrustische Doktrinen er von Woche zu Woche in der „Nationalen Zeitung“ vertrat; derselbe Lothar Bucher, welcher nach seiner Rückkehr nach Berlin ein so eifriger Anhänger Ferdinand Lassalle's wurde, daß ihn dieser zu seinem Testamentsvollstrecker machte, ihm eine Jahresrente und das Verlagsrecht seiner Werke vermachte? Kurz nach Lassalle's Tode trat Lothar Bucher als Legationsrath in's preussische Ministerium des Aeußeren und wurde Bismarcks vertrauter Mann für alles. Er war so rath, mir einen Brief zu schreiben, worin er mich, natürlich mit Zustimmung seines Herrn, einlud, die Redaktion der Vorkensartikeln im „Preussischen Staats-Anzeiger“ zu übernehmen. Mein Einkommen sollte ich selbst bestimmen, und es wurde ausdrücklich völlige Freiheit eingeräumt, die Operationen an der Böhse und deren Vertreter nach meinem wissenschaftlichen Standpunkte zu behandeln. Seit jenem komischen Vorfalle hat es mich nicht wenig amüset, Herrn Lothar Buchers Beiträge als Mitglied der „Internationalen Arbeiter-Assoziation“ täglich und jährlich in den Spalten des internationalen Organs „Vorboten“, herausgegeben von Johann Philipp Becker in Genf, zu verfolgen. Sollte also über die Identität Lothar Buchers kein Irrthum vorwalten, dann ist Herr Bucher der geeignetste Mann, dem Konarck mit vollster Autorität darüber Aufschluß zu geben, daß die Organisation, das Wirken und die Doktrinen der deutschen sozialdemokratischen Partei nicht mehr mit den Attentaten von Hödel und Nobiling zu thun haben, als sie für das Sinken des „Großen Kurfürsten“ und das Zusammenkommen des Kongresses in Berlin verantwortlich sind — falls es wahr sein sollte, daß Deutschland und Rußland dem Kongreß die Eingetragene internationale Maßregeln gegen die Verbreitung des Sozialismus empfehlen wollen, wie berichtet wird. Es ist nicht zu bezweifeln, daß der panische Schrecken, die vielen Aereste über ganz Deutschland, und der Staub, welchen die Ruffillenpresse aufwirbelt, nur Wahimänder sind, um einen Reichstag zusammenzubringen, der dem Fürsten Bismarck das lange bearbeitete paradoxe Problem lösen soll: die deutsche Regierung mit allen finanziellen Ressourcen eines modernen Staates aufzurufen und zugleich dem deutschen Volke das alte politische Regime wieder aufzuerlegen, welches der Stamm von 1848 weggefeht hat. London, 12. Juni 1878. Karl Marx.

So weit Karl Marx in seinem Briefe, dessen auf die Vergangenheit Lothar Buchers bezüglicher Inhalt vollständig den tatsächlichen Verhältnissen entspricht. Die nationalliberale Presse nannte damals die Thatsache „beispiellos“, daß Bucher in den

haben werde, Ihnen greifbare Beweise meiner Dankbarkeit zu geben.“

„Das erinnert mich daran,“ erwiderte der Staatsmann, „daß Ihre glänzende Eroberung der lebenswürdigen Lady Armi und ihres fetten Bankbuchs sich der Vollendung naht. Ich habe alle meine Anordnungen getroffen, damit ich bei dieser außerordentlichen Veranlassung zugegen sein kann. Fürchten Sie nicht, daß Ihr zerbläuter Körper und Ihr entstelltes Gesicht eine Verzögerung verursachen werden?“

„Nein — ich habe daran gedacht, und sobald ich mich von dem Angriff des elenden Plebejers erholt hatte und fand, daß keine Knochen zerbrochen waren, telegraphirte ich an Armi, daß mir ein Unfall zugestoßen sei — mein Pferd sei durchgegangen — Sie verstehen. Sie antwortete, daß Sie unter keiner Bedingung, außer im Todesfall, die Hochzeit hinausschieben werde. Sie sehen also, wenn ich nicht sterbe, kommt das Geschäft zum Abschluß. Ich denke, daß ich mich ganz anständig bepflegen und bemalen lassen kann. Nun muß ich aber gehen, General, ich verlasse mich auf Sie und hoffe, daß Sie mir aus dieser dummen Patsche heraushelfen und bei meinem Heirathstriumph in New-York anwesend sein werden.“

„Darauf können Sie sich verlassen,“ sagte Bluster herzlich, „Geld und das eigene Interesse wird dieses gemeine Volk zur Reason bringen, und Sie können Ihr Leben verwetten, General Bluster wird der vergnügteste Gast bei der größten Hochzeit sein, die New-York in unserem goldenen Zeitalter jemals gesehen hat. Sie gehen — nun gut, verschaffen Sie sich ein besseres Aussehen. Ich mache mich auf der Stelle an die Arbeit und werde womöglich noch heute Abend das Resultat melden.“

Nachdem der Krieger sich verabschiedet hatte, vertilgte der würdige Volksvertreter eine ansehnliche Quantität Brandy und setzte sich dann nieder, um die Aufgabe, welche er übernommen, näher zu überlegen.

„Nun, ich will die Geschichte für diesen Dummkopf von einem Ex-Offizier zu riesenhaften Dimensionen aufbläusen,“ philosophirte er. „Er ist schon so ziemlich in meiner Gewalt, jetzt aber kann er mir nicht mehr entschlüpfen, sein Bankbuch wird thatsächlich das meinige sein,

Konfliktsjahre den „kommunistischen“ Karl Marx in der von diesem angebotenen Weise zur Uebernahme der Redaktion der Vorkensartikeln des „Preussischen Staats-Anzeiger“ einlud, wobei es Marx überlassen bleiben sollte, die vorkommenden finanziellen Operationen von seinem eigenen wissenschaftlichen Standpunkte aus zu behandeln.“ Und man fügte hinzu, daß dieser Brief das bei uns in hohen Regionen lange Jahre hindurch getriebene Spiel mit dem Sozialismus wie mit der blendenden Schärfe einer elektrischen Flamme beleuchte.“ So drückte sich die nationalliberale „Magdeburger Zeitung“ aus, und von dem ebenfalls nationalliberalen, jetzt fortellparteilichen „Leipziger Tageblatt“ wurde es in Nummer 170 vom 19. Juni 1878 mit gesperrten Lettern und ohne Kommentar abgedruckt. „Beispiellos nannten wir oben die in diesem Briefe mitgetheilte Thatsache!“ erwiderten sich bei jener Gelegenheit die genannten nationalliberalen Blätter weiter. „Ach, sie erscheint gerade deshalb so wenig ungläubig, weil ihr nur allzu viele Beispiele zur Seite gestellt werden können. Schätzen wir uns doch ein wenig das Gedächtnis!“

Es wird uns eine humorvolle Aufgabe von eigenthümlichem Reiz sein, gelegentlich den weiteren Ausführungen der „Magdeburger Zeitung“ über diesen Gegenstand zu folgen und dieselben mit einigen Bemerkungen unsererseits zu begleiten. Wir werden dabei die Prinzipien und Charakteristika des Nationalliberalismus im schönsten Lichte leuchten sehen!“

Politische Uebersicht.

Wenn es möglich wäre, jemand, der seine wahren Gründe und Zwecke nicht angiebt, zu widerlegen oder zu überführen, dann müßten unsere Vertheidiger des Militarismus und der fortwährenden Heeresvermehrung durch die gegenwärtigen Verhandlungen — der französischen Budgetkommission ad absurdum reduziert und von der Unfruchtbarkeit ihres Standpunktes überzeugt werden. In Antwort auf die riesigen Heeresvermehrungen und Neuzustellungen in Deutschland, und bloß zur Vertheidigung gegen uns, werden nämlich jetzt dort die Geldmittel für noch tiefergehende Rüstungen und Heeresvermehrungen gefordert. Und wenn irgend ein Bedenken aufsteigt, so wird es einfach durch den Hinweis auf Deutschland niedergeschlagen. Es ist genau dieselbe Projektur, wie weland in Deutschland — nur daß das Vorgehen nicht mit der unwürdigen Rohheit bewerkstelligt wird, welche die letzte Reichstagswahltagung unserer Kartellbrüder auszeichnete. Und dann haben die Franzosen es nicht nöthig, so zu lügen, denn in Deutschland ist kolossal gerüstet worden, und wird kolossal gerüstet. — Natürlich sind die Neubewilligungen in Frankreich für die deutschen Militaristen wieder ein frischer und willkommener Grund, dem Deutschen Reichstag mit neuen Forderungen zu kommen. Es sollte aber doch wohl zu bemerken sein, daß das Abjurieren des Vorgehens nachgerade legitim worden und energischen Protest veranlassen müßte. Dieses beständige Sitzgelegenheitsüberdienen kann ja nur zum Ruin führen. Jeder Staat macht sich danktrotz aus Furcht vor dem anderen, und dabei betheuert ein jeder, daß er selbst die friedlichsten Absichten habe. Wäre es nicht so traurig, so ließe sich nichts Komischeres denken. Die Völker gehen aber dabei zu Grunde — es sei denn, daß sie noch rechtzeitig zur Ein- und Umkehr kommen und die Regierungen auf den Weg internationaler Verständigung hinweisen. —

Schwere Anklagen gegen die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft veröffentlicht ein seit 1875 in Sansibar lebender Missionar in einer Zuschrift an die „Times“. Der Missionar behauptet, die Beamten der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft hätten die Nationalität der Eingeborenen beleidigt, ihre Frauen durch unanständige Gebahren erniedrigt, auch die religiösen Gefühle der Eingeborenen habe man verletzt, indem man Hunde mit in die Moscheen genommen habe. In diesem Gebahren liege die Ursache für den jetzigen Aufstand. Eine Erklärung des Vorstandes der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft in der „Nordd. Allg. Bz.“ behauptet, daß die Darstellung des englischen Missionars in allen ihren Einzelheiten unnahe sei. — Es wird sich ja wohl über kurz oder lang herausstellen, wer recht hat. — Der Aufstand an der ostafrikanischen Küste hat sich übrigens nach neueren Meldungen aus Sansibar auch auf das portugiesische Gebiet südlich nach Kap Delgado ausgedehnt.

Ueber die deutschen Plantagen in Samoa hat der Vereinigte Staaten-Generalkonsul, Herr Harald M. Sewall, vor einiger Zeit dem auswärtigen Amte in Washington einen Bericht unterbreitet, aus dem hervorgeht, daß auf den Plantagen ausschließlich „importirte Arbeiter“ beschäftigt werden. Diese Kulis werden aus den westlich von Samoa gelegenen Inseln, den New-Hebriden, den Salomon, den New-Britannien und den New-Ireland-Inseln nach Samoa geschafft. Sie sind durch Kontrakte auf drei Jahre gebunden und erhalten außer Kost und Wohnung einen Lohn von monatlich 12 Mark. Die Kontraktillanerei wird von den deutschen Kartellbrüdern bekämpft, wenn das „milde Ausland“ sie anwendet, an den Balken im eigenen Auge denken die Reptilien nicht.

und ich werde seinen Kredit zu einigen Spekulationen in der Wallstreet benutzen und mir einsteilen auch etliches Kleingeld zu Wahllaweden von ihm geben lassen. Die Mündel wieder zu bekommen, wird keine Schwierigkeiten machen. Wallace verdankt mir seine Stelle und er weiß, daß ich seine Entlassung bewirken kann. Aber da Barnum die Kosten bezahlt, will ich ihn mit Geld bearbeiten. Augenscheinlich ist er in die Gouvernante verliebt und einige hundert Dollars würden ihn in den Stand setzen, sie auch zu heirathen. Dann werde ich mit Harry zu dem Mädchen gehen und die Sache regeln. Jedenfalls ist des Simpson Mädchen ein verteuft hübsches Wesen und wenn der höllische junge Reel aus meiner Stadt nicht im Spiel wäre, würde ich versuchen, sie für mich zu gewinnen. Wir könnte sie nicht widerstehen, wie sie dem Barnum widerstand. Sie braucht einen geschickten Mann und General Bluster wäre der richtige. Diese Angelegenheit ist aber ein Geschäft und der Staatsmann darf keine Böde schießen.“

Bald nachher erhielt Harry Wallace durch einen besonderen Boten ein Briefchen des Generals, welches lautete: „Mein lieber Junge, ich wünsche Sie sofort in einer Privatangelegenheit zu sprechen. Wichtige Geschäfte rufen mich nach New-York, sonst würde ich heute Abend zu Ihnen gekommen sein. Entschuldigen Sie sich für den Tag und sagen Sie Ihrem Chef, daß Sie zu mir kommen müßten. General Cicero Bluster.“

Harry waren die Beziehungen zwischen Bluster und Barnum nicht ganz unbelannt; und er vermuthete sofort, daß die Privatangelegenheit in irgend einer Weise mit dem Krieger zusammenhänge. Er mußte aber der Aufforderung, um den Preis eines Tagelohnes, folgen. Wäre er Beamter gewesen, anstatt Arbeiter, und hätte er sich des Privilegs von jährlich dreißig freien Tagen mit Bezahlung, erfreut, dann wäre die Sache sehr unbedeutend gewesen. Harry mißgönnte den Beamten nicht die dreißig freien Tage, allein er fühlte, daß, wenn eine Klasse von Arbeitern so behandelt würde, billiger Weise alle so behandelt werden sollten.

Solche Auszeichnungen und Privilegien, die das Gesetz einmal anerkannt, werden von dem Volke gefühlt und übel

Die Lage der Subalternbeamten in einem Artikel der — „Leipziger Zeitung“ — des Organs der sächsischen Regierung. Diesem Artikel ist ein Vortrag des Dr. med. Ritter in Dresden über die Erkrankungen des Nervensystems im Eisenbahnbereich interessant. Dr. Ritter schildert u. a. die Zustände der Subalternbeamten in England und sagt dann von den sächsischen Bureaubeamten: „Die ganz und gar nicht eine Tasse dünnen Kaffeeabgusses, dessen unfer Jufag von wenig Milch nicht erhöht wird, — Butter muß erspart werden — trocknes Brot, — Gramm warmem Wasser und einem 3 Pfennigen ersten Frühstück mit wenigen belegten Bunsen als zweitem Frühstück, 7 bis 8 Stunden arbeiten müssen, das ist einfach — Unfsinn. Das geringe Kalte würden das durch die bis ins Maßlose gesteigerten kourigen P hollyzi und P htera. Die bessere Kost wird abgedarbt werden, — unerschwinglichen Mietzen dem Hausmirth zu schneidet, mel det aber die Regierung nicht, die Dinge so zu ändern, find, und das hindert die Subalternbeamten, die Proletarier nicht, in Massen für die Purz eines Besseren agitiere und zu stimmen. Die Herren wollen „Besseres“ sein, als Lohnarbeiter, find aber trotz fratischen Dunkel nichts anderes als Arbeiter.“

Adermann mit der weißen Weste, hat jüngst in Dresden in einer von allgemeiner Handwerkervereins eine Rede über die Parteien geredet. Am Schluffe seines Vortrages Adermann vor, man höre und staune, der Parteien, der „Partei muth solle nicht aufwuth, auch dem Geaner solle man die Achtung erweisen.“ Und das wagt ein Hurraparteier zu sagen, der Parteien, die im Begeistern der Gegner, vor allem der Arbeitelides geleistet haben. Die Herren sollten vor Thür lehren; es liegt bergeshdavor.

Aus Weimar, 25. Oktober, schreibt man neralversammlung des Vereins deust m acher wurde heute Mittag zu Ende geführt. Verhandlungspunkt war die Schaffung eines unter Berücksichtigung der verschiedenen deutschen und mögliche Anspornung derselben an deren Der Verein behält seinen bisherigen Namen der Interessen seiner Mitglieder“. Der Zweckes dienen: Erzielung günstiger Arbeitsbednahme statistischer Ermittlungen, Arbeitsvermittlung, Vereinsleitung kann gewährt werden, je nach Mitteln: Reiseunterstützung, Unterstützung bei der beirathete Mitglieder in dringenden Nothfällen solcher Mitglieder, welche bei Wahrnehmung des Vereins und seiner Mitglieder arbeiten Der Sitz der Vereins bleibt in der Fortwender wird wieder Herr Sieber Kassirer Herr Reich gewählt. Statt „Halle“, „Halle“ aufgenommen. Um den Mitglieder der Vereinsgesetz und ihrer Bestimmungen zu eine der Zahl der Mitglieder entsprechende der von Vislo gesammelten und von Bog verlegten Vereinsgesetz: anerkant werden, führte das Dampfloch die Delegirten wieder tungen ihrer Heimath zu. Es muß ihnen gestellt werden, daß sie die 3 Tage Reichs Förderung und Befestigung der Schul Deutschland alles gethan haben, was nach möglich ist. Mögen ihre Bemühungen von Erfolge begleitet sein, das ist unser Wunsch.

Ueber einen krassen Fall von Prejudiz berichtet aus eigener Erfahrung das in Schenker liberale „Ergänzungsblatt“ untern 21. Oktober gegen 5 Uhr Nachmittag wurde der Verleger eines Politischen Blattes zum Bürgermeister des Meißner in das Rathhaus wurde der Verleger meister in das Rathhaus wurde der Verleger über die dem Herrn Bürgermeister sehr unliebe Blattes gefragt: Wie alt sind Sie? Da er solche Sache? Wer ist der Verfasser des Blattes? Wer ist der Einsender der Mittheilung in der schwerde über Rubelstörung.“ Das will ich Ihnen wissen; mit dem Redakteur will ich haben! — Nach Verlesung von Paragraphen u. s. w. bemerkte der Herr Bürgermeister, er ein Besuch an die königliche Amtsbauverwaltung hierzu: „Die Redaktion des „Ergänzungsblattes“ dem nöthigen Studium des Preussischen Gesetzbuchs, sie lennt u. U. den § 4 des Preussischen Gesetzbuchs. Die Entscheidung der Befugnis zum selbstständigen Prehgewerbes oder sonst zur Herausgabe und

aufgenommen. Harry war nicht in der Lage, auf das Spiel zu setzen — er folgte dem seines politischen Einflusses und wurde der gehobten Donnerstimmte begrüßt und zum Staatsmann vorgelassen.

„Schön, Harry, mein Junge, ich freue mich sehen und will Ihnen kurz und offen mittheilen. Aber den Teufel auch, Sie sehen wählten Sie mein Vertrauen zu würdigen.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Kunst und Leben.

Eragische Geschichte. Eine tragische Louvre wird aus San Franzisko berichtet. Zeit Charles Dickens, jun., in San Francisco lesungen hielt, lam in den Saal heringelassen ganz zuletzt, als alles schon versammelt war, eine schöne Dame, von hochartstokratischem Aussehen dem dienstbaren Ehemann. Sie schritt durch die Nähe des Podiums stand.

Dort angekommen, gab sie dem hinteren zuges einen leichten Schenung und herrliche großer Anmuth und Eleganz sich niederzulegen, ihr auch ohne Zweifel gelungen, wenn nicht allmählicher Weise im Bodentypus versinken ziemlich schwer auf ihren Stuhl fiel. Es wurde leichte Explosion gehört und die Dame schmerzte halben Fuß weiter zusammen. Zwei tolle roth, sprang die Entsetzte von ihrem Stuhl und jetzt kommt das Nachspiel. Anderen Tages führte ihre Kleidermacherin wegen der nach ihrer geführten Louvre.

Die Schneiderin vertheidigte sich jedoch zählte, daß ihre vornehme Kundin ausredete betriedigen gewesen sei, und daß besonders die rechte Größe und Gestalt gehabt habe, aber auch dieser Punkt zur allgemeinen Empfehlung, beim Niedersitzen recht vorsichtig zu

schritten kann Wege erfolgen und lennt a sey wird sich eingriffe einsei en haben oder Staatsanwal freistift; vor orten, gegen unser Recht schlichen Schu ärgermeister fr inden Befugnis sich nicht in Kalle würden son traurigen P hollyzi und P htera. Die bessere Kost wird abgedarbt werden, — unerschwinglichen Mietzen dem Hausmirth zu schneidet, mel det aber die Regierung nicht, die Dinge so zu ändern, find, und das hindert die Subalternbeamten, die Proletarier nicht, in Massen für die Purz eines Besseren agitiere und zu stimmen. Die Herren wollen „Besseres“ sein, als Lohnarbeiter, find aber trotz fratischen Dunkel nichts anderes als Arbeiter.“

von den von Wahl in Rußde gängen Herr ogel mit 38 E rretreter der 3. Rührens der 3. ur das Gese anstalt von Sei en seien. In d en Behörden ar o. A. träum erberlichung d en Reuandge en sind längst i st nur noch da der Fabrikant ei in Möglichstes in Scharlein zu lebenden armen nbildern fabrizie Aus Gern, die Aus auf wegen Betteln stt worden, w hterorts streiten en werden nati den auch aus er a. D. Refler Anlage wegen rreihensverdo lichen des „De sungen statte er, vier Genbar er die ausführli men wurde das wir erfahren, n weis liefern zu k Babstille im sungen verliet men einem Berk über den er München Bz.“ folgend Nober. Bor d imbindungsprojc ange ist nach befo die Auslagen der andlung gestalle rein an Gebret ion ihm von d er berichtet, auf vorstehende demü uten. Bernstel nachdem der B mit dem Staats Gebret ermächtl sagen. Ein an Schreiben ur zu den Alten a Bernstein pros est, das Schr n. Dasselbe er sei aber nicht b gemäßig geplat der Richter sagh ihren gelesen, d Vogellänge, galoden unter d wiggelle Jigard zum Vorschei is fyt noch nie emahen in Berl trutheit, sich 1

Inter dem Et en Amerikanische ein Kind im e M'Carti in die sahen die ! nem tollen Bela drohungen. Di ste sie die Aus er, in welchem en auf schlüchter n erzählt hatte, Vater Deines kürzlich verlassen der Bettlerin e, daß M'Carti se sagte: „Ja freu mit ihren andten nicht der de später hatte ! hinauabgebräng in prächtiges La die ihn schluch sein Ende ver kette „Hochzei eit wird aus V ein Manageriel manche Schram ger. Der Vater t in Form vor te dieses Nach familie brachte halt eines Pan

Theater.

Sonntag, den 28. Oktober.
Opernhaus. Die Weisheit Salomo's.
 Montag: Geschlossen.
Schauspielhaus. Geschlossen.
Wallner-Theater. Madame Bonivard. Vorber: Der dritte Kopf.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Leistung-Theater. Fräulein Maus. Hierauf: Der Raubmörder.
 Montag: Ein Fallissement.
Deutsches Theater. Frühling im Winter. Quintus Horatius Flaccus. Zwei Laube.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Friedrich-Wilhelms-Theater.
 Die Prinzessin von Trapezunt.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Königliches Theater. Delorin.
 Montag: Die Wildente.
Victoria-Theater. Münchhausen.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Schauspielhaus. Die schöne Sara.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Königliches Theater. Berlin, wie es weint und lacht.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Central-Theater. Die Schmetterlinge.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Wolf Grun-Theater. Die drei Grazien.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Bausmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.
Concordia-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Theater der Reichshallen. Spezialitäten-Vorstellung.

„Walhalla“.

Oranienstr. 52 (am Moritzplatz).
Spezialitätenbühne 1. Ranges.
 Sonntag und folgende Tage:
Die schöne Galathée, Operette von Suppé.
 Neu: **Colladina,** mus. Clowns. **Olschansky-Erio,** Akrobaten. **Onken-Croupe,** Grottest-Excent. **Little Oceana,** 2 1/2 jähr. Welt-munder. **Max Grabow,** Tanzparodist. Anfang Wochentags 7 Uhr, Entree 40 Pf., — Anfang Sonntag 6 Uhr, Entree 60 Pf., reservierte Plätze extra.
 Alles Nähere die Anschlagtafeln.

ELDORADO

(früher American-Theater, Dir. A. Reiff)
 55 Dresden-Strasse 55
Schnabl's humorist. Soiréen.
Giovani
 preisgekrönter schönster Mann.

Oscar Fürst: Graf Dattenboom nach der grossen Parade

Erstes Wiener Fiaakerterzett,
 Wiener Volksleben. Poffe mit Gesang u. Tanz.
 Wiener Fiaaker.
 Berliner Froschkenschnittchen.
 Emil Schnabl, Borowsky, Grosse, Miral Lehner, Gilly Drosel, Florus, Austria Lido.
 Anfang 7 Uhr. Entree 75 Pf.

Cirkus G. Schumann.

Friedrich-Karl-Ufer. Ecke Raststraße.
 (Im früheren Cirkus Rembezer.)
 Sonntag, den 28. Oktober:
Zwei grosse Extra-Vorstellungen.
 Nachm. 4 u. Abends 7 1/2 Uhr.
 In der Nachmittags-Vorstellung hat jeder Besucher das Recht, ein Kind unter 10 Jahren frei mitzuführen. Beide Vorstellungen sind mit verschiedenen glänzenden Programmen ausgestattet. In beiden Vorstellungen Auftreten sämtlicher Spezialitäten, Künstler sowie Künstlerinnen. Reiten und Vorführen der bestbelegten Schul- und Freizeitspferde meines Stallbesitzes (Original-Dressur). Komische Entrees sämtlicher Clowns.
 Zum Schluss der Nachmittags-Vorstellung:
Der betrogene Hausmann
 oder
Die unruhige Villa.
 Komische Ballet. Pantomime.
 Montag, den 29. Oktober, Abends 7 1/2 Uhr:
 Große Vorstellung mit neuem Programm.



Fr. Gragert
 No. 5 Zionskirchplatz No. 5.
Magazin für Haus- u. Kücheneinrichtungen.
 Empfiehlt sein reichfortirtes Lager in
Küchenmöbel eigener Fabrik,
 sowie
 Wasch- und Wringmaschinen, Polsterbetten.
Großes Lager in Kochgeschirren
 Musterküche im Geschäftslokal.
 Preisliste gratis und franco. 1122

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin
 von
Julius Apelt, Sebastianstraße 27-28.
 Reelle Waare. Prompte Bedienung. [818]

Keine Ladenmiete. **Julius Beck,** Eigene Werkstatt.
 Schmid-Strasse 8 part., gegenüber der Franzstraße,
Knaben-Garderobe
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen. [855]

Volks-Theater.

(Früher Ostend-Theater.)
 Direktion F. Witte, Bild.
 Sonntag, den 28. Oktober:
 Zum 4. Male:
Novität! Bürgerlicher Tod.
 Drama in 5 Akten von Max Kreber.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Nachmittags-Vorstellung:
Die Stübe der Hausfrau. Poffe mit Gesang in 3 Akten. Zu ermäßigten Preisen.
 Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Kassen-Eröffnung 5 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
 Preise der Plätze: 1. Parquet 1,50 Mark, 2. Parquet 1,25, Seitenparquet 0,75, 1. Rang 1,25, 2. Rang 0,75, Balkon 0,50, 1. Rang-Parquet 1,50, Orchester-Loge 3,00, Parquet-Loge 2 Mark. Dugend-Billets: 12 Billets 1. Parquet 15 M., 12 Billets 2. Parquet 12 M., 12 Billets 1. Rang 12 M. [897]
 Montag, den 29. Oktober: Zum 5. Male:
Bürgerlicher Tod. (Novität.) Drama in 5 Akten von Max Kreber.

Berliner Theater.

(Mara Biegler.)
 Sonntag, den 28. Oktober:
Der Probepfeil. Lustspiel in 4 Akten von Oscar Blumenthal. (Friedrich Haase.)
 Montag, den 29. Oktober:
Demetrius.
 Tragödie in 5 Akten von Friedrich v. Schiller-Laube.
 Dienstag, den 30. Oktober:
Die Geschwister.
 Jugendliebe. } Friedrich Haase.
 Eine Partie Piquet. }
 Anfang 8 Uhr.

American-Theater.

Direktion A. Reiff.
 Wallnertheaterstrasse Nr. 15.
 Sonntag, den 28. Oktober:
 Zum 51. Male:
Die Weisheit Salomonsky's.
 Berl. Lollapopsen-Pantomime von R. Anger.
 Debüt des vortrefflichen Salon-Humoristen Herrn Emil Neumann, genannt „Blümchen“.
 Auftreten des urkomischen Bendix in seiner neuesten Glanznummer als Stubenbohrer Franz.
 Auftreten des Instrumentalisten Herrn Krüger und des Mimikers Herrn Rivoli.
 Anfang 8 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.,
 Billets vorher im „Anwaltsdank“ und
 Vormittags von 11 bis 1 Uhr an der
 Theaterkasse.

Neu. Zum 1. Mal in Berlin. Neu.
Königs-Tunnel
 im Grand Hotel Alexanderplatz.
 Sonntag, den 28. Oktober:
 Täglich großes Konzert der berühmten Ungarischen National-Kapelle
Patay Bertalan
 aus Uptó-Szent-Miklós
 in Original-Kostümen.
 Großartige Solo-Vorträge auf Violine, Cymbel und Clarinette.
 NB. Die Kapelle spielt sämtliche Piecen ohne Noten.
 Entree an der Kasse 50 Pf.
 Im Vorverkauf 40 Pf. im Bigaretengeschäft
 von Herrn Mars, Alexanderplatz im Grand Hotel.
 Programm an der Kasse. Anfang 7 Uhr.
Gustav Kunze.

Passage 1 Cr. 9 M. — 10 M.
Kaiser-Panorama
 Neu! 3. Reise durch Tirol.
 Botstam und der Trauzug
Kaiser Friedrichs.
 Entree à Cycl. 20 Pf., Kind nur 10 Pf. Abonn.

Urania
 Wrangelstr. 9/10, nahe der Köpnick-Brücke.
 Jeden Sonntag
Großer Ball.
 Die Ballmusik wird von einem großen Orchester ausgeführt. Entree 20 Pf. Herren, welche am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.
 598 **G. F. Walter.**

Vom 1. Januar 1889 ab
 befindet sich mein Geschäft
No. 14 Chaussee-Strasse No. 254.

im eigenen Hause.
 Mit der Verlegung meines seit 1873 bestehenden, sich des besten Rufes erfreuenden Geschäftes und der damit verbundenen Herstellung großartiger, den Anforderungen der Neuzeit entsprechender Geschäftsräume beabsichtige ich gleichzeitig eine

Neu-Organisation
 meines Geschäftes in's Leben treten zu lassen, von welcher ich seiner Zeit Kenntniz geben werde.
 Die zur Zeit vorhandenen großen Waarenvorräthe, bestehend in:
Kleiderstoffen, Teppichen, Möbelstoffen, Gardinen, Tischdecken, Tricotagen, Leinen- und Baumwollwaaren aller Art, Wäschegegenständen u.

stelle ich inzwischen zum
gänzlichen Ausverkauf
 und zwar sämtliche **Mode-Neuheiten** für die Herbst- und Winterzeit wie dieselben noch täglich bis zum Schluss der Saison eintreffen, zum **Selbstpreis**, Lagerbestände theils für die Hälfte des Selbstpreises, theils für jeden Preis!
 Die Anfertigung von Kinderkleidern, Kindermänteln, Mänteln, Eriottaillen und Unterröcken erleidet während des Ausverkaufs keine Unterbrechung und werden **Maßbestellungen** oder Reparaturen ebenfalls ledigt wie bisher.

S. Heine, Invalidenstr.
 zwischen Chaussee-Strasse
 dem Stettiner Bahnh.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin
 von **Franz Tutzauer,**
 Köpnick-Strasse 24 (nahe der Köpnick-Brücke)
 Reelle Waare. Prompte Bedienung. Solide Preise.

Die seit 1877 bestehende, weitbekannte
Uhrenfabrik von Max B.
 157 Invalidenstrasse 157, neben der
 verkauft jetzt **sämtliche Uhren** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
 Für jede Uhr wird reelle Garantie geleistet. Grossen Abkänfen, Pforzheimer und Hanauer Fabrikanten ermöglichen derselben den Verkauf von **Gold-, Silber-, Granat- und Korallenwaaren** zu fabelhaft billigen Preisen.
Specialität: Ringe.
 Reparaturen an Uhren und Goldsachen werden auf das hafteste ausgeführt.

Rohtabak
 zu billigsten Preisen. 533
S. Frank,
 Brunnen-Strasse 6.

Rohtabak
 Grösste Auswahl, billigste Preise, reelle Bedienung
A. Goldschmidt
 Spandauer Brücke 6
 am Sackeschen Markt. [997]

Roh-Tabak.
 Sämtliche in- und ausländische Sorten zu den billigsten Preisen.
Heinrich Franck.
 Um Irrthum zu vermeiden, mache ich darauf aufmerksam, daß sich mein Geschäft unverändert in den alten Räumen
Brunnenstr. 141/42 befindet. [903]

Cigarren- u. Pfeifen-Geschäft
 von **Lindemann,** Heimstraße 27,
 an der Bergmannstraße. [595]

Die polizei...
 von-Delen, die...
 den früher lom...
 lung über soll...
 ausgegangen...
 in verbreiteter...
 ligen Wohn...
 mern und G...
 amfälligen für...
 der werden. Ob...
 stliche Miet...
 an ausgeben zu...
 nen begnügen...
 kann. wofür...
 5-6 M. sich...
 ein Jahr, ...
 einen Carbon...
 blenswerthe...
 Ausgabe m...
 en Ofen nol...
 erlösend schön...
 ert wird. W...
 auf genauen...
 in mifstrou...
 fall in Berlin...
 ngenschen...
 rchten des...
 ienburger...
 mühlenweg...
 gesundheits...
 ten auf Gur...
 Mensch, der...
 gen gelernt...
 von Carbon...
 utend gefest...
 freiten, denn...
 vorfichtig...
 icht, als bel...
 diese Wohn...
 denn aus den...
 önnen, nun...
 ere Laufende...
 uf zu erklären...
 in Verleitet...
 rrichten, natü...
 theurer stellen...
 ung nöthige...
 material. In...
 tausend Meng...
 schen Beleuch...
 n, solche Gele...
 zu weisen. I...
 um kleine Kund...
 stlicher Ueber...
 schen Wasche...
 sollten es die...
 re Pflicht er...
 einer andern...
 ungen und...
 iten mit Rath...
 falsche Alter...
 e soll nun ein...
 (ontesen) resp...
 vor kurzen die...
 lern und „Ber...
 igen Ehrenm...
 er im Großen...
 em Statuetten...
 er in Menge...
 en die Erzeugn...
 roten, die nur...
 einer Antiqu...
 ungen Unfug...
 werden sie nic...
 sten Jahren...
 Art Künstler...
 auchbar gem...
 Bedienung Sä...
 erhält, auch...
Berliner
 C. Zwischen...
 teinen des m...
 dernen Kulte...
 und aufgefah...
 dürftige Wahl...
 erprechungen...
 Selbst in...
 en Segnung...
 fihst Du bei...
 kalt, so Klinge...
 andersfreunde...
 Unterstüzung...
 re preußischen...
 ge ins Leben...
 der Ordnung...
 Gemahlin h...
 urig, daß es...
 aller Wah...
 aarengeschäft...
 Butterbrote...
 ohne daß...
 hätte. Es...
 dem Niebe...
 ante heute...
 esinnungsge...
 aber Herr...
 in seinen...
 deden, so...
 er muß auf...
 om Munde...
 dieser Hüft...
 zwischen to...
 hen Blättern

Lokales.

Die vollständige Warnung vor den sogenannten Carbon-Ofen, die wir kürzlich mitgeteilt haben, hätte einige früher kommen müssen, wenn sie eine durchschlagende Wirkung üben sollte. So weit unsere Erfahrungen und die ausgegangenen Mitteilungen reichen, sind diese Oefen in verbreiteter, als man allgemein annimmt, denn unsere Wohnungsverhältnisse bringen es mit sich, daß mern und Entresols und ähnliche unbenehbare Räume als Schlamm für Arbeiter und noch öfter an Arbeiterinnen verteilt werden, die nicht in der Lage sind, 10 bis 15 Mark wöchentliche Miete für einen mit Heizungsanlage versehenen Raum ausgeben zu können und sich deshalb mit einem Unteren begnügen müssen, wo eine Heizungsanlage nicht angebracht sein kann, wofür aber auch eine monatliche Miethersparnis von 5-6 R. sich ergibt. Rechnet man diese Ersparnis ein Jahr, so ist die Ausgabe von 10-12 R. einen Carbon-Katzen Ofen immer noch eine durchaus schmerzliche Ausgabe. Natürlich wird kein Mensch eine Ausgabe machen, wenn er fürchten muß, durch einen Ofen volens volens ins Jenseits befördert zu werden, während schon diese Gegend auch von manchen Leuten geachtet wird. Wir nehmen an, daß die Warnungen der Polizei nicht ausreichen, da man nur auf einen einzigen Unfall in Berlin verweisen kann und was die Prüfungen hygienischen Instituts anbelangt, so sollen uns dabei die Äußerungen des Herrn Prof. Dr. Wischhoff ein, die dieser über die städtischen Holzgasfabrik und über die Anilinfabrik am Mühlentweg bei Berlin erstattete und beide Anlagen für gesundheitschädlich für die Anwohner erklärte. Wir gehen auf Grund praktischer Erfahrungen annehmen, daß Mensch, der die Atmosphäre in der Nähe der Anilinfabrik gen Atem hat, gegen die schädlichen Wirkungen eines Carbon-Ofens, wenn nicht ganz gesichert, so doch ganz und gar gefestigt ist. Inwiefern wir wollen über diesen Punkt streiten, denn wer nur ein Leben zu verlieren hat, der achtet sich nicht und sagt sich ganz mit Recht: Besser ist, als delog! Aber wir haben schon vor längerer Zeit diese Wohnräume ohne Heizungsanlagen hingewiesen. Was denn aus den armen Menschen, die solche Räume in Berlin haben, nun werden? Die Zahl solcher Leute beläuft sich auf Tausende. Einen bisher angewendeten Heizapparat in ein zu erklären, ist leicht, aber schwer ist es, den armen Leuten zu bieten. Wir haben damals darauf hingewiesen, daß ein solches sein müßte, für solche Räume eine Gasheizung, natürlich dürfte sich die erste Einrichtung auch theurer stellen, als für einen solchen Ofen, und das für die ungenügende Heizung, die man in diesen Anlagen hat, ist ein weiterer Grund, weshalb diese Anlagen nicht von der Hand zu lassen sind. Freilich handelt es sich bei diesem Geschäft um kleine Kunden und möglicher Weise ist auch kein großer Ueberblick dabei zu erzielen; aber einmal sind die kleinen Gasanstalten hierauf ja auch nicht angewiesen und sollten es die Verwaltungen solcher behördlichen Anstalten sein Pflicht erachten, da helfend einzugreifen, wo die Verwaltungen und Verbote erlassen ist leichter, als den Leuten mit Rathschlägen und praktischer Hilfeleistung beizuhelfen.

Falsche Alterthümer. Einer blühenden römischen Industrie soll nun ein Nügel vorgeschoben werden. Die Vugurri (Antiquitäten) respektieren keine angestammten Traditionen und vor kurzem die Verhaftungen von vierzehn Antiquitätenhändlern und Verfertiger vorgenommen. Die verehrten und ehrenmännlichen trieben die Anfertigung falscher Alterthümer im Großen. In der Via Lordinone war das Atelier, dem Statuetten, Medaillen, Münzen, Zeichnungen großer in Menge hervorzubringen. Von den gewandten Agenten die Erzeugnisse einer diebischen Industrie den Fremden bieten, die nur zu oft sich beschwindeln lassen. Die Aufregung einer Antiquitätenfabrik wird freilich nicht dazu führen, langen Unfug zu steuern; doch sehen die Herren einmal werden sie nicht mehr so ungeschult vorgehen, wie es in den Jahren geschah. Unter den Fälschern giebt es in der Kunst. Da wird zuerst das Material auf chemische Art ausgearbeitet, d. h. wird das Papier zu einer Kalk-Bezeichnung Säuren ausgezogen, das es das Aussehen des Originals, auch Stochstiche etc. zeigt. Nachdem der Chemiker

auf diese Weise seine Schuldigkeit gethan hat, beginnt der Zeichner sein Werk. Mit fester Hand zieht er seine Konturen; Reißkohle, Blei und Rothstift beginnen zu walten, worauf die Befestigung staubiger Massen erfolgt. Zuletzt kommt eine Pressung zwischen Seidenpapier, auf welches man Essig trocknet, und die Behandlung der Konturen mit stumpfen Messern und Scheeren. Ein Agent zeigte mir, schreibt ein deutscher Künstler, bei meinem Aufenthalt in der ewigen Stadt ein solches Kunstwerk, das vor drei Tagen fertig geworden war, und beschwor seine Echtheit als Guiltiano-Romano'sche Originalzeichnung. Mit geläufiger Junge setzte er mir auseinander, wie eine Täuschung nicht vorliegen könnte. Selbst das Wasserzeichen fehlte dem gut behandelten Papier nicht. Nachdem er ausgerebet hatte, sagte ich ihm, ich sei bei der Fertigstellung gerade dieser Zeichnung zugegen gewesen. Der Agent starrte mich verwundert an und begann dann zu erklären, daß man Fremde in die Geheimnisse der Kunst einweihe. Da durch werde den Römern das Brot genommen. — Ich wies ihn auf das Wasserzeichen des Handwerks hin. — „Was wollen Sie?“ rief er; „Mundus vult decipi, ergo decipiatur.“ (Die Welt will getäuscht sein, also werde sie getäuscht.) Mit dieser Phrase entfernte er sich. Die Strafen Beamten aus dem Norden verstehen aber keinen Spaß und wollen weder selbst angeführt sein noch dulden, daß der Fremde betrogen wird. Der allein-gesehene Römer aus dem früheren Regime schüttelt den Kopf über die seltsamen Neuerungen, aber — er gewöhnt sich nach und nach an die bessere Ordnung.

Das ehemalige Oranienburger Thor ist einer der verkehrsreichsten Knotenpunkte Berlins. Dort mündet die Oranienburger Straße mit dem ungeheuren Verkehr aus dem Centrum und dem Osten der Stadt, die Elbasserstraße mit der neuerdings verlängerten Eichendorffstraße und den dahinter sich anschließenden Straßenzügen bis zur nördlichen Reichthumsgrenze; ferner treffen sich hier die Friedrich- und Schauffstraße, die schnurgerade Verkehrsverbindung zwischen dem Norden und dem Süden der Stadt; und endlich fließt über diese Stelle der Verkehr aus der inneren Stadt nach dem mächtig anwachsenden Noadit. Außer den am Oranienburger Thor sich kreuzenden fünf Pferdebahnen und drei Omnibuslinien treffen dort die verschiedenartigsten Verkehrswerke des nördlichen Nordens, des Spittelhof- und Kollfuhrensens von drei großen Güterbahnhöfen, sowie von den Lager- und Wäschstellen des Humboldt- und des Nordhafen zusammen. Dazu kommt der lebhafteste Droßverkehr von und zu den großen Bahnhöfen der Berliner-Hamburger, Stettiner und Stadtbahn, von drei Theatern, zwei Kirchen etc. Erscheint nun gar noch vom Feuerwehdepot an der Ecke der Linien- und Oranienburgerstraße die im rasenden Galopp kurz um die Ecke biegende Feuerwehr, oder marschirt eine Militärmusik der benachbarten Kasernen über den Punkt am Oranienburger Thor, dann ist die Gefahr für die vielen Passanten, zu denen die Schüler vieler Lehranstalten gehören, eine augenscheinlich große und der ins Stöden gerathene Verkehr geradezu sinnverwirrend. Daher postiren gerade an jener Stelle so viele Unglücksfälle. Eine mit etwa 1200 Unterschriften bedeckte Petition ist nun beim Magistrat eingereicht worden, den durch den öffentlichen Verkehr gefährlich überlasteten Punkt am Oranienburger Thor durch einen kurzen Straßendurchbruch von dem Knotenpunkte der Friedrich-, Linien- und Oranienburgerstraße nach der Elbasserstraße an der Einmündung der verlängerten Eichendorffstraße zu entlasten. Das dazu erforderliche Terrain, das Grundstück Linienstraße 131/132 mit gleich breiter Straßenvorfront an der Elbasserstraße ist gegenwärtig bebaut und die Gelegenheit, dasselbe zu dem gewünschten Straßendurchbruch zu erwerben, durchaus günstig. Es würde dann ein großer Theil des Wagenverkehrs durch die neue Verbindungsstraße abgelenkt und die jetzt so gefährliche Passage am Oranienburger Thor erheblich entlastet werden. Die Kosten des Durchbruches würden sich dadurch verringern, daß durch Erwerbung eines Nachbargrundstückes in der Linienstraße Platz zu einer Reihe werthvoller Baustellen an der neuen Straßenvorfront gewonnen würde.

Der Dönhofsplatz legt Winterkollekte an. Die gegen kalte Witterung empfindlichen Pflanzen werden gegenwärtig entfernt und meistens durch solche ersetzt, die während des Winters, ohne Schaden zu nehmen, im Freien zubringen können. Namentlich ist die prächtige Palmengruppe, welche in der Mitte des Platzes den großen Kandelaber umgibt, verschwunden und hat einer Anzahl mächtig hoher Tannen- und Nadelbäume Platz gemacht. Diese Aenderung der Anlage ist einigermassen schwierig, weil die Wurzeln der neu einzusetzenden Pflänzlinge noch die Erde aus dem Boden ihres früheren Standortens tragen und mit diesen Erdballen in großen Körben transportirt werden. Bei diesem an sich schon schwierigen

Transport ist große Vorsicht nöthig, wenn die dabei zu überschreitenden Flächen nicht erheblich beschädigt werden sollen.

Zum zehnjährigen Jubiläum des Sozialistengesetzes war, wie uns nachträglich berichtet wird, auch am Wasserthurm in der Borsdorferstraße dicht vor einem Hause an einem Telephonkabel eine rothe Fahne mit entsprechender Aufschrift befestigt.

Die Grünauer Affaire (Sagla u. Gen.) wird bekanntlich, da Berufung eingelegt ist, die Gerichte nochmals beschäftigen. Herr Rechtsanwalt Borgmann sucht seine Berufung folgendermaßen zu rechtfertigen:

Die Freisprechung der Angeklagten ist deshalb erfolgt, weil das Verbot der öffentlichen Festlichkeit zu Grünau am 30. August 1887 nicht durch die zuständige Behörde erfolgt sein soll. Das Verbot ist geschieden durch den Herrn Regierungspräsidenten zu Potsdam, während es nach den Entscheidungsgründen durch die Ortspolizeibehörde für Grünau, d. h. des Amtsvorstehers zu Adlershof, hätte folgen sollen. Ich halte diese Begründung für nicht zutreffend, da der Herr Regierungspräsident zu Potsdam eine dem Amtsvorsteher zu Adlershof vorgelegte Dienstbehörde und Vertreter der Landespolizeibehörde ist, und nach meiner Ansicht in den Rechten des Vertreters einer höheren Dienstbehörde, besonders der Landespolizeibehörde, auch die Rechte des Vertreters der Ortspolizeibehörde mit enthalten sind. Daher beantrage ich: das Erkenntnis des Igl. Schöffengerichts zu Köpenick vom 19. Juli 1888 aufzuheben und in der Sache anderweitig zu entscheiden.

Der Winterüberzieher unpfändbar! Im Winter ist ein Ueberzieher nach dem Entschieden des Strafsenates des hiesigen Kammergerichtes als ein im Sinne des Gesetzes unpfändliches Kleidungsstück nicht pfändbar, wenn der Pfänder leitende Beamte die Ueberzeugung nicht erlangen kann, daß der Schuldner noch einen anderen Ueberzieher besitzt.

Wir erhalten folgendes Schreiben: Die Besuche des Berliner Volksblattes vom 17. Oktober d. J. brachte im redaktionellen Theile einen Artikel, beginnend mit dem Worte: „Ein düsteres Familiendrama“, welcher vollständig unwarhaft dargestellt ist. Es ist durchaus erfunden, daß das Geschäft meiner Ehefrau schlecht im Gange war und daß dadurch immerwährende Zwistigkeiten zwischen den Gatten stattfanden, welche namentlich in letzter Zeit mehr denn je an der Tagesordnung waren und daß dadurch meine Ehefrau veranlaßt wurde, sich selbst zu tödten. — Der Selbstmord hat uns Alle, mich sowohl als auch meine Kinder, vollkommen überrascht und wissen wir den wahren Grund heute noch nicht. Franz Kiepla, Pionierstraße 43, im Keller.

Zweimal Drillings! Von einem „Knaben-Kleeblatt“ ist am Donnerstag Abend die in der Schweinmünderstr. 7 wohnhafte Kutscherwitwe Scheuner entbunden worden. Die drei Kinder sind gesund und kräftig entwickelt, aber ein zu reicher Segen für die in ärmlichen Verhältnissen lebende Mutter, die schon seit Monaten arbeitsunfähig ist und daher ohne frundschaftliche Hilfe schwallisch im Stände sein dürfte, die Drillings durchzubringen, zumal sie außer diesen noch zwei kleine Kinder hat. Die Hebamme Frau Wollenberg, Fehrbellinerstraße 23, welche der Frau in der schweren Stunde beigegeben hat, ist gern bereit, zur zweckmäßigen Verwendung Spenden für die arme Wöchnerin entgegenzunehmen. — Nach dem alten Erfahrungssatz, daß bemerkenswerthe Ereignisse meist paarweise einzutreten pflegen, haben wir, so schreibt das „B. L.“, heute noch einen zweiten „Drillingsfall“ zu verzeichnen. Am Mittwoch Abend ist die Frau des Arbeiters Grünberg, wohnhaft Hennigsdorferstraße 26, von Drillings entbunden worden, und zwar ebenfalls von drei strammen Knaben, wie die Hebamme Frau Tiede erzählt, welche in diesem Falle das Kleeblattchen beim Eintritt in's Leben unterstützt hat. Durch diesen reichen Zuwachs ist die Kinderstube auf neun angewachsen, zu reichlich für diese Familie, bei der Schmalhans leider nur zu oft Küchenmeister ist.

Sein eigenes Kind schwer zu verlieren, dieses Unglück passirte vorgestern einem hiesigen Bürger, dem in der Wangelfstraße etablirten Restaurateur S. Derselbe schaukelte im Spiele seinen Erstgeborenen. Wüßlich stieß das Kind einem malkerschütternden Schrei aus, und als der erschrockene Vater nach der Ursache forschte, mußte er zu seinem Entsetzen wahrnehmen, daß er bei dem Auf- und Niederschwingen dem Kinde die Spitze eines von der Decke herabhängenden Kronleuchters derart in den Kopf gestoßen, daß die Schädeldecke völlig durchschlagen war. Sofort wurde das Kind von dem untröstlichen Vater zu einem in der Nähe befindlichen Arzt gebracht, der bei der

Berliner Sonntagsplauderei.

C. Zwischen der Wiege und der Bahre, den beiden Enden des menschlichen Lebens, steht als Ergebnis der irdischen Kultur die Wahlurne. Die Redner sind gerade und aufgeführt, in die Versammlungen kommt der dürftige Wähler und lauscht ergebungsvoll der Fülle der Reden, die vom Tische des Büreaus herniederherabfallen. Selbst in seinen vier Pfählen ist der Privatmann in Segnungen regierungsfreundlicher Politik nicht ohne Theil zu nehmen. Du bei Deiner Suppe und bläst Dir den ersten Hauch, so klingelt es ganz sicher und im Namen aller Landsfreunde wirst Du von einem unbekanntem Manne Unterzeichnung der staatsverfallenden Elemente gebeten! Die preussischen Landtagswahlen sind mit dem üblichen Gebrüll ins Leben gerufen. Neue Wahrheiten sind in dem der Ordnungsparteien nicht zu Tage getreten; Herr G. Gemahlin hat sich als Philosemitin entpuppt. Es ist natürlich, daß es sich herausgestellt hat, daß Herr Stöcker aller Wahrscheinlichkeit nach in einem jüdischen Warenausgangsgeschäft gekauft sind; vielleicht sind sogar Herr Butterbrote bereits mit loscherer Würst belegen worden ohne daß sich die christlich-soziale Partei deshalb hätte. Es ist kein Wunder, daß die germanischen dem Niedergang entgegengehen, Wilhelm Pidenannte heute noch ruhig Weizenroggen verkaufen, wenn die pfenniggenossen ihn nach Kräften unterstützt hätten. Aber Herr Stöcker selbst in die Goldene Hundertzahl seiner Bedarfe an Kalaren und bürgerlicher Kleider zu denken, so muß der christliche Schneider natürlich er muß auf den Juden schimpfen, der ihm das vom Munde wegspricht, und so fördert Herr Stöcker dieser Hinsicht den Antisemitismus.

Konservative, Antisemiten, Nationalliberale, Freisinnige halten sich in Versammlungen vollständige Lobeshymnen: alle Gegner sind nichtswürdig, sie verdienen, von der Erde vertilgt zu werden, vor allem aber nicht, in einem so gesegneten Lande zu leben, wie es das geehrte deutsche Vaterland ist. Mit Festigkeit plähen die sogenannten Meinungen aufeinander: Herr Gremer hat sich bereits mehrfach für einen Ehrenmann erklärt, so daß das Schlimmste zu befürchten steht; die Freisinnigen erheben sich in den Himmel und verfluchen eine neue Aera; wer an die Zahlungsfähigkeit des Herrn Luchardt und des „Deutschen Tageblattes“ glaubt, wird für verrückt erklärt; ohne Nationalliberalismus würden wir in die Barbarei zurückversinken, einzig und allein wird uns Herr Vaurath Rylmann vor dieser Scheußlichkeit bewahren — kurzum, es wird so viel geredet, so viel neue Ideen erbliden das Licht dieser schönen Welt, daß man von vornherein davon überzeugt sein kann, daß Alles beim Alten bleibt.

Das Alte ist gut, es darf nur nicht stürzen. Haben die Agrarier bisher ihr Schäfchen ins Trockene gebracht, so kann man es den Nationalliberalen gewiß nicht verdenken, wenn sie das Ihrige ebenfalls nicht im Feuchten lassen wollen, und können sie das Kartell für sich allein ausnutzen, so ist es nicht mehr wie recht und billig, wenn sie den konservativen Fußtritt ausweichen. Nachdem Herr Professor Adolf Wagner unter die Reichsfeinde gerathen ist, wird es nicht mehr sehr lange dauern, bis man ein Ausnahmegesetz für ehemalige Staatsstützen annimmt, und werden die Christlich-Sozialen erst einmal mit Hausfuchungen bedacht, so kann man vielleicht eines Tages recht erbauliche Dinge hören. Es wird so weit nicht kommen, denn für die Frommen gilt der Grundsatz, daß man die Sonne über seinen Norn nicht untergehen lassen dürfe. Nach den Wahlen wird man sich brüderlich in die Arme sinken; man wird sich seiner gegenseitigen

Hochachtung versichern und eingestehen, daß Alles nur Scherz war. Dann schöpft man den Arbeiter wieder und nasführt ihn, und wer die ehemalige Feindschaft erwähnt, ist ein Unwürdiger, der aus der Gemeinschaft der Heiligen ausgeschlossen werden muß.

Ist das nicht zum Lachen? Man lacht bei Affenkomödien übrigens auch; dann allerdings weiß jeder Mensch, daß es in der That eine Affenkomödie ist, der er seine Heiterkeit schenkt. Zu Staats- und politischen Aktionen ist dagegen immer heiliger Ernst erforderlich; niemand hat das Recht, das Kind bei dem richtigen Namen zu nennen, — verbietet es nicht der Anstand, so verhindert es das Strafgesetzbuch. Und so schlägt der Wahlkampf seine munteren Wellen, ja er erhebt sich zu stürmischen Wogen, wenn es nöthig ist; später beruhigt er sich wieder, und Jedermann ist so klug wie vorher. Die Besitzenden haben ihre Mandate an sich gebracht, wenn kümmert es groß, ob ein Freisinniger oder ein Konservativer den Willen der herrschenden Klassen zum Ausdruck bringt, — schließlich sind die Landtagswahlen doch nur eine Privatangelegenheit, welche die oberen Zehntausend unter sich zu regeln gewohnt sind.

Wenn die Stöcker und Gremer, die Größen der Freisinnigen und wie die Anderen sich sonst noch zu nennen beliebt, erst für fünf Jahre sich in dem Häuschen in dem unteren Ende der Leipzigerstraße niedergelassen haben, so sind sie für eine ziemliche Zeit ungestört, sie haben dann Gelegenheit genug, über das Wohl und Wehe des Volkes nachzudenken und Wohlfahrtspläne auszubringen. Man soll Niemand in seinem Vergnügen stören, und wir wollen es auch nicht thun.

Das arbeitende Volk findet schon eine Gelegenheit, seine eigenen Ansichten in fühlbarer Weise bemerklich zu machen. — — —

Lebensgefährlichen Akt der Verlegung die Ueberführung des Kleinen in die Charitee veranlaßte.

Schwere Verletzungen erlitt gestern Vormittag der Buchbindermeister St. durch eigene Unvorsichtigkeit. Derselbe hatte zwei seiner Buchbindermeister aus einer Schleifanstalt abgeholt und die haarstarken Instrumente, nur in Zeitungspapier eingeschlagen, in eine Seitentasche seines Ueberziehers gesteckt. In der Nähe des Schönhauser Thores hatte St. das Unglück, auszugleiten und zu fallen, wobei ihm beide Messer tief in den rechten Oberschenkel eindrangen. Ein zufällig vorübergehender Arzt, Dr. M., leistete dem Verunglückten die erste Hilfe; sodann wurde St., durch den starken Blutverlust vollständig erschöpft, mittelst Droschke nach seiner in der Wlberstraße belegenen Wohnung geschafft.

Polizeibericht. Am 25. d. M. Abends wurde der Arbeiter Boldt, welcher sich auf dem hinter dem Grundstücke Mühlentstr. 62 63 liegenden Rahne des Schiffers Bennenwies aus Mittenwalde befand, von letzterem und dem Bootsmann Rasmann detartig gemißhandelt, daß er bedeutende Verletzungen am Kopfe erlitt und am nächsten Morgen nach dem städtischen Krankenhaus am Friedrichshain gebracht werden mußte. — Am 26. d. M. Vormittags stürzte vor dem Hause Veteranenstr. 16 ein unbelasteter Mann in der Trunkenheit zur Erde nieder und erlitt hierbei eine Gehirnerschütterung, so daß er nach der Charitee gebracht werden mußte. — Am demselben Tage Nachmittags fiel der Staalr Buschwald auf dem Neubau Fennstraße 43 44 von einem Balken im ersten Stockwerk und erlitt eine nicht unbedeutende Wunde am Schenkel, so daß seine Aufnahme in der Charitee notwendig wurde. — Um dieselbe Zeit fuhr vor dem Hause Rosenthalerstr. 19 ein Bierwagen so stark mit einem Arbeitswagen zusammen, daß die auf letzterem sitzende verehelichte Fendebach infolge des Zusammenstoßes mit ihrem dreijährigen Kinde herabgeschleudert wurde und mehrfache, anscheinend nicht unbedeutende Verletzungen erlitt. — Am demselben Tage Abends sprang eine Frau oberhalb der Lichtensteindrücke in den Landwehrkanal, wurde jedoch noch lebend aus dem Wasser gezogen und nach dem Elisabeth-Krankenhaus gebracht. — Um dieselbe Zeit erhängte sich ein 45 Jahre alter Mann in seiner Wohnung an einem Bettposten. Die Leiche wurde nach dem Leichenschauhause gebracht. Unheilbare Krankheit scheint die Veranlassung zum Selbstmorde gewesen zu sein. — In der Nacht zum 27. d. M. fiel der Solmsstraße 4 wohnhafte Kaufmann Schusack, als er vor dem Hause Oranienstr. 58 einen im schnellen Laufe daherkommenden unbekanntem Mann aufhalten wollte, zur Erde und brach das linke Schenkel, so daß er nach Anlegung eines Rothverbandes nach dem Krankenhaus Bethanien gebracht werden mußte.

Vergnügungs-Chronik.

Projektirtes Repertoire der königlichen Schauspielhäuser vom 28. Oktober bis 5. November. Im Opernhause. Sonntag, den 28.: Die Weisheit Salomo's; Montag, den 29.: II. Symphonie; Dienstag, den 30.: Curyante (Fr. Weiz als Gast); Mittwoch, den 31.: Don Juan; Donnerstag, den 1. November: Auf der Brautfahrt, Wiener Walzer; Freitag, den 2.: Götterdämmerung; Sonnabend, den 3.: Die Journalisten (Herr Ritterwurzer als Gast); Sonntag, den 4.: Die Afrkanerin; Montag, den 5.: Die Schauspieler des Kaisers, Coppelia. — Im Schauspielhause. Keine Vorstellungen.

Wochen-Repertoire des „Berliner Theater“. Sonntag, den 28. Oktober: Der Probenfest; Montag, den 29.: Demetrius; Dienstag, den 30.: Die Geschwister, Jugendliebe, Eine Partie Biquet (Anfang 18 Uhr); Mittwoch, den 31.: Der Probenfest; Donnerstag, den 1. November: Medea; Freitag, den 2.: Der Probenfest; Sonnabend, den 3.: Die Geschwister, Jugendliebe, Eine Partie Biquet (Anfang 18 Uhr).

Eldorado-Theater. Der musikalische Scherz „Wiener Volksleben“ erweist sich als überaus zugkräftig. Die echte Wiener Musik des Sieweringer Terzett, die drastisch-komischen Volkstypen und die feinen „Gang-In“ erfreuen die Berliner in hohem Maße. Der Fialerfranz hat in der Post seiner Bemerkung recht, daß die Wiener in Berlin immer „gern a'sea'n“ waren. Wenn sie sich in so lebenswürdiger Form, wie in dem vorgenannten musikalischen Scherz, präsentieren, ist's kein Wunder. Mit Ausnahme des brillanten Komikers Fürst und des Berliner Droschkenführers (Boronsky) treten im Eldorado-Theater nur alte Wiener Gesangskräfte auf, so daß man die Stunden, die man in angeregter Unterhaltung verbringt, als einen heitern Abend in Wien bezeichnen darf.

Gerichts-Zeitung.

Der angekündigte Prozeß des bekannten Buchbinders Brand gegen Herrn Böhlle, welcher gestern vor der 100. Abtheilung des Schöffengerichts stattfinden sollte, mußte vertagt werden, weil der Kläger kein schiedsrichterliches Sühneattest beigebracht hatte. Vom Vorstehenden wurde ihm aufgegeben, dieses Dokument binnen drei Wochen zu den Akten einzureichen.

Tausend Mauersteine bildeten das Objekt zu einer Anklage wegen V. hier, die gestern vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I gegen den Maurermeister Haopp geführt wurde. In der Sache ist schon einmal vor dem Gericht verhandelt worden, jedoch mit dem Unterschiede, daß sich die Anklage damals gegen zwei Personen richtete. Der zweite Angeklagte, Kutischer Müller, wurde in dem ersten Termin der Unterschlagung schuldig befunden und zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, während gegen Haopp neue Beweismittel herbeigeschafft werden sollten. Gestern war nun Müller von Böhlerssee hertransportirt worden, um sich als Belastungszeuge gegen Haopp vornehmen zu lassen. Ersterer stand zur Zeit bei dem Fuhrherrn Boddin in Lohn und war damit beschäftigt, Steine vom Rahm bis nach einem Neubau zu fahren. Haopp soll damals, wie Müller behauptet, eines Tages zu ihm gekommen sein und ihn gefragt haben, ob er ihm nicht einige Tausend Steine „unter der Hand“ verschaffen könne, was er bejahete. Im Verlauf des Gesprächs sei er dann mit Haopp dahin einig geworden, daß er noch an demselben Tage 1000 Steine nach der Streitigerstraße fahren solle, wo dieselben auf einem näher bezeichneten Grundstücke abgeladen werden mußten. Müller verschaffte sich durch List eine überzählige Marke vom dem Schiffer, auf welche er sich 1000 Steine von dem Schiffer geben ließ, die er sofort nach der Streitigerstraße fuhr, wo Haopp ihn bereits mit den nöthigen Anweisungen erwartete. Nachdem die Steine abgeladen waren, wurde er von Haopp nach dem Hausflur gerufen, wo er für die Fuhr 15 M. empfing. Hierauf bezahlte der letztere noch zwei Glas Bier und dann fuhr Müller davon. Inzwischen war die Sache doch etwas fengerrig geworden; dem Fuhrherrn war nämlich das übermäßig lange Ausbleiben des Aufsehers aufgefallen und als Müller aus einer ganz entgegengesetzten Richtung nach der Ausladestelle zurückkehrte, wurde er von Boddin darüber zur Rede gestellt. Er erzählte schiantweg, was geschehen war und händigte Herrn Boddin 13 Mark von dem empfangenen Gelde ein; die fehlenden 2 Mark hatte er bereits für sich verbrannt. — Haopp bestreitet mit aller Entschiedenheit die ihm zur Last gelegte Hehlerei. Er habe zwar an dem betreffenden Tage mit Müller gesprochen, aber denselben nur ersucht, an Herrn Boddin eine Karte zu geben, nach welcher derselbe ihm zehntausend Mauersteine fahren sollte. Als der Kutischer später mit der Fuhr gekommen sei, habe er daher geglaubt, daß derselbe einen Theil der bestellten Steine bringe und da er zufällig 15 Mark bei sich hatte, gab er diese Summe als Abschlagszahlung. Was das Bier betreffe, so sei es Sitte, daß man dem Kutischer ein Gläschen verabreichen lasse. Der Zeuge Müller habe die Unwahrheit gesagt. Müller

hielt seine Aussage aufrecht, während die Zeugen Boddin und Maurerpolier Feitische bekundeten, daß die betragte Karte thatsächlich eine Bestellung von Mauersteinen enthalte habe. — Der Staatsanwalt beantragte gegen Haopp 6 Monate Gefängniß; der Gerichtshof erkannte jedoch auf Freisprechung, weil die Möglichkeit nicht ausgeschlossen sei, daß der Angeklagte die Wahrheit gesagt habe.

Eine interessante Ermittlungsklage beschäftigte gestern das hiesige Amtsgericht I. Dieselbe richtete sich gegen den Erfinder des neuen Schwindfuchts-Verfahrens, Dr. Louis Weigert. Derselbe hat sein bakteriologisches Laboratorium in dem Hause Genklinerstr. 30 eingerichtet und etwa 20 Schwindfuchtsleidende haben in der Wohnung des Dr. W. unentgeltliche Aufnahme und Verpflegung gefunden und unterwerfen sich mit allem Eifer der neuen Heilmethode, welche durch Einathmung heißer Luft. Der Eigentümer des Hauses fühlte sich hierdurch beschädigt und hat die Ermittlungsklage angeklagt, indem er behauptet, daß die Räumlichkeiten mißbräuchlich zu einer Klinik benützt und Anstiftungsgefahren in denselben sich einnisteten. Die Verteidigung behauptete dagegen, daß bei der sorgfältigen Desinfektionsbehandlung, welche an den lediglich aus humanitären Gründen von Dr. Weigert aufgenommenen Schwindfuchtskranken vorgenommen werde, eine Schädigung unmöglich sei, und auf seinen Antrag beschloß der Gerichtshof, zunächst den gerichtlichen Sachverständigen, Phyllus Dr. Long darüber zu vernehmen.

Das Schwurgericht hiesigen Landgerichts I verhandelte einen Weineidsprozeß, welcher aus wesentlich bürgerlichen Verhältnissen hervorgegangen ist. Als Angeklagter erschien der Bauerngutsbesitzer Cordts aus Pulow. Als es sich vor Jahren um den Bau einer Chauffee handelte, ließ der Ortsvorsteher Herr Mohrbeck eine Beitragsliste in Umlauf setzen, weil der Nachweis genügender Beiträge der Interessenten als Grundbedingung für den Chauffeebau hingestellt worden war. Auf dieser Liste stand auch der Name des Angeklagten, als es aber nach Jahren an die Einziehung der gerechneten Beiträge ging, weigerte sich der Angeklagte entschieden, den auf ihn entfallenden Betrag von 50 M. zu bezahlen, und behauptete, daß er seinen Namen gar nicht auf die Liste gesetzt habe. Die Gemeinde, vertreten durch Herrn Mohrbeck, wurde infolge dessen kläglich, in dem Termin des Zivilprozeßes wurde dem Angeklagten der Eid ausgehoben und hat er alsdann seine Unterschrift abgeschrieben. Die Anklage behauptete nun, daß der geleistete Eid falsch war, und verief sich auf den Zeugniß des Herrn Mohrbeck namentlich auch auf das Gutachten des Schreibschaffers, Kanzleinspektors Gottschalk, welcher allerdings auf das Bestimmteste bekundete, daß der auf der Liste stehende Name des Angeklagten von der Hand desselben geschrieben sein müsse. Da aber zwischen der Unterschrift und dem gerichtlichen Austrage der Sache eine so lange Zeit verstrichen war, daß sich selbst der Ortsvorsteher der einzelnen Umstände, unter denen die Unterschrift geleistet worden, nicht mehr zu erinnern vermochte, so folgten die Geschworenen dem Antrage des Verteidigers Rechtsanwalt Wolgram, sehen die Sache für unauflöslich an und gaben ihren Spruch auf Nichtschuld ab. Es erfolgte daher die Freisprechung des Angeklagten.

Eine leicht erregbare Dame ist die Frau Doktor Tunkel, welche gestern unter der Anklage der wissentlich falschen Anschuldigung vor der sitzenden Strafkammer des Landgerichts I stand. Die Beschuldigte ist kein Neuling vor Gericht, denn sie ist in verhältnismäßig kurzer Zeit vier Mal wegen Verleumdung bestraft worden. Ein Streit zwischen ihr und ihrem ehemaligen Hauswirth hat zu einem wahren Kattenkönig von Prozessen geführt und auch die vorliegende Anklagesache war eine mittelbare Folge desselben. Am 2. Januar v. J. wollte die Angeklagte das Haus, mit dessen übrigen Bewohnern sie auf so schlechtem Fuße stand, verlassen, sie betheiligte sich thätig an den Umzugsarbeiten. Auf der Treppe traf sie mit zwei Frauen zusammen, mit denen sie ebenfals auf dem Kriegsfuß stand, und bald war ein äußerst lebhaftes Wortgefecht entbrannt. Schließlich nahm die Frau Doktor eine sonderbare Waffe zur Hand, um diese auf das Haupt ihrer Feindin, einer Frau Drescher, niederzusenken zu lassen. Es war dies — horribile dicta — ein Geschütz, welches man gewöhnlich nur an verborgener Stelle aufzubewahren pflegt. Die Bedrohte fiel ihr aber noch rechtzeitig in den Arm, entwand ihr das Instrument und entfernte sich triumphierend, indem sie erklärte, daß sie dies wichtige Beweismittel nicht wieder aus der Hand geben würde, da es als corpus delicti bei der demnächst zu erhaltenden Anzeige dienen sollte. Was aus diesem wichtigen Beweis geworden, kam in der gestrigen Verhandlung nicht zur Sprache, wenn es auch wiederum eine bedeutsame Rolle spielte. Frau Dr. Tunkel hatte nämlich in einer Denuntiation bei der Staatsanwaltschaft behauptet, daß besagtes Instrument ihr von dem Dienstmädchen ihres früheren Hauswirths gestohlen worden war. Daß diese Anschuldigung eine wissentlich falsche war, darüber ließ die Beweisaufnahme keinen Zweifel; offenbar hatte die Dame sich an dem Dienstmädchen rächen wollen, weil dieses in früheren Prozessen als Belastungszeugin gegen sie aufgetreten war. Die Angeklagte mußte sich bei der Publikation des Erkenntnisses, welches auf zwei Monate Gefängniß lautete, denn auch eine äußerst herbe Kritik ihrer Handlungsweise durch den Präsidenten gefallen lassen. In höchst erregter Stimmung verließ sie den Gerichtssaal mit der Erklärung, daß sie sich dabei nicht beruhigen werde.

Ueber die Gültigkeit und Tragweite der Polizeiverordnung vom 24. Mai 1881, die das Ein sammeln von Beiträgen zur Förderung der Wahl eines sozialdemokratischen Abgeordneten auf Grund des § 16 des Sozialistengesetzes verbietet, hat gestern das Schöffengericht eine bemerkenswerthe Entscheidung gefällt. Der Steinweg Rosensky hat zur Förderung der Wahl Liebknecht's in diesem Jahre eine Sammlung veranstaltet, deren Vertrag mit 49 M. 50 Pf. bei ihm beschlagnahmt wurde. Die Staatsanwaltschaft sah in der Veranstaltung der Wahl eine durch §§ 20 und 16 des Sozialistengesetzes in Verbindung mit der erwähnten Polizeiverordnung verbotene Handlung und beantragte deshalb Verurteilung des Angeklagten und Konfiskation der 49 M. 50 Pf. Seitens des Verteidigers, Rechtsanwalts Arthur Stadthagen, wurde hingegen Freisprechung beantragt. Seiner Ansicht nach könnte davon abgesehen werden, ob jene Polizeiverordnung überhaupt formell gültig publizirt sei. Denn dieselbe sei ihrem Inhalt nach ungültig, weil sie die Wahlfreiheit, ja die Ausübung des Wahlrechts überhaupt, illusorisch machen würde. Jedemfalls dürfe aber die Polizei auf Grund des § 16 des Sozialistengesetzes allgemeine Verordnungen nicht treffen, sondern nur individuell bestimmte, konkrete Sammlungen mit Strafe bedrohen. Die Polizei habe 1881 nicht wissen können, daß im Jahre 1888 eine Neuwahl notwendig werden würde. Jene Polizeiverordnung sei deshalb mindestens für die im Jahre 1888 stattgehabten Sammlungen ohne Rechtswirksamkeit. Der Gerichtshof schloß sich der Ausführung des Verteidigers an, daß ein generelles Verbot unstatthaft sei, sprach den Angeklagten kostenlos frei und lehnte die Konfiskation der 49 M. 50 Pf. ab.

Der Strafsatz des Kammergerichts verhandelte gestern in der Revisionssinstanz die bekannte Privatklage des Schriftstellers Röttger in Mainz gegen die Redakteure der „Volkszeitung“ resp. „Neuesten Nachrichten“, Trescher und Graf von Lattenbach. Beide Zeitungen hatten nämlich im April vorigen Jahres einen Artikel gebracht, worin u. a. der „Saraun-Röttger-Produkt'schen Spionageruppe“ Erwähnung geschah, wodurch sich Röttger, der mit Saraun des Landesvertrahs angeklagt, aber demnächst freigesprochen worden war, beleidigt erachtete. Beide Angeklagten wurden indeß edensowohl vom Schöffengericht, wie von der Strafkammer freigesprochen. Allerdings — so führte letztere aus — sei jene Bezeichnung geeignet, den R. in der öffentlichen Meinung herabzusetzen, aber nichts desto weniger sei die Zugehörigkeit desselben zu jener Gruppe doch

eine Thatsache, da er erwiefernmaßen dem Saraun und indirekt der französischen Regierung zahlreiche Wirtbellschaften und andere militärische Angelegenheiten des Reichs gemacht habe. Mehr sei aber auch in den betr. Artikel gefügt worden. Die hiergegen von R. eingeleitete Revision, die vom Kammergericht unter Aufhebung der Revision Vertheilung der Beklagten zurückgewiesen.

Im den Grafentitel führt eine Anzahl Personen Rittersgutsbesitzer Redies und seine Ehefrau, sowie deren und Schwiegerochter einen hartnäckigen Kampf mit der hiesigen Regierung. Die Genannten wollen ihre Berechtigung zur Verleihung des Adelsprädikats und Führung des Grafentitels auf Grund der Thatsachen herleiten. Im Jahre 1869 ist der obenbenannte Rittersgutsbesitzer, der Kaufmann Carl Redies, beim Könige vorstellig geworden wegen Verleihung des Adelsprädikats, der ihm deswegen gebühre, weil sein Vorfahr Franz Redies im Jahre 1644 zu Warschau vom Adligen-Casimir von Polen geädelt worden sei. Derselbe Urtheil, sich von da ab „v. Reday“ nannte, ist später in Ungarn Grafentitel erhoben worden. Der König hat dem vorstehenden Bittsteller sein Gesuch bewilligt und hierauf nun dessen Verwandte ihre Berechtigung, gleichfalls den Titel zu führen. Das Heroldamt hat bezeugt, daß die damalige königliche Gnadenakt sich nur auf den Bittsteller auf dessen Seiten-Verwandte erstreckte und das Polizeiamt hat den letzteren wiederholt unterjagt, sich des Adelsprädikats zu bedienen. Da diesem Verbote keine Folge geleistet worden so wurde gegen die obenbenannten vier Personen Klage erhoben. Gestern fand in dieser Sache vor der 97. Abtheilung des Schöffengerichts Termin statt, es wurde aber nur gegen die Rittersgutsbesitzer Redies verhandelt, da die übrigen Angeklagten alle im Ausland sind. Frau R. wurde mit einer Strafe von 20 M. belegt.

Vereine und Versammlungen.

Eine öffentliche, stark besuchte Wählerversammlung, in der Herr Dr. Lütgenau über „die Stellung der Arbeiterklasse in der Landtagswahl“ referirte, fand unter Vorsitz des Tischlers Herrn Franz Bernhardt im Lokale „Königsstadt“, Gr. Frankfurterstr. 30. Mitt in die Tagesordnung lief ein Antrag des Herrn Dr. Lütgenau nicht das Wort zu ertheilen, sondern das Referat zu übertragen. Herr Dr. Lütgenau erklärte, daß er sehr zu Unrecht angegriffen werde, und niemand ihm gegenüberzutreten sei und ihm gefügt sei, und das läge gegen ihn vor. Er sei neugierig zu ersehen, ihm zum Vorwurf gemacht würde, er wäre jeder Sache zu vertheidigen. Herr Glöckle bemerkte, daß die Sache sich nicht mit der Schlichtung dieser Angelegenheiten schlichtigen könne; Herr Lütgenau solle sich an die Richter wenden; bevor die Sache nicht aufgeklärt sei, könne das Wort nicht ertheilt werden, und er ertheilte halb die Versammlung, den Antrag Winter angenommen. Der Antrag des Herrn Winter wird hierauf angenommen. Baale: Er sei nur als gewöhnlicher Zuhörer erschienen, sei deshalb auch nicht vorbereitet, das Wirtbellschaftenwahlsystems zahlenmäßig nachzuweisen; in dieser Beziehung auf die Vertizure der Schöpfel'schen „Die Arbeiterklasse und ihre Stellung zu den Landtagswahlen“ präussischen Landtage.“ Dort sei das notwendige Zahlen zu finden. Dagegen wolle er zeigen, warum die Sozialisten, trotzdem sie sich der eminenten Bedeutung der Sache bewußt wären, bei denen zum Landtage der Wahl bleiben. Redner weist nach, daß die Wahl von Sozialisten aus eigener Kraft heraus bei dem Dreiklassenwahlrecht undurchführbar sei, und daß die Sozialisten sich durch Bekennen der Farbe nur Drangsal erweiden würden, sollten die Arbeiter sich gänzlich der Wahl abhalten, dafür aber um so lauter Protest erheben gegen das alte Wahlsystem (Verbäthter Beifall). In der Diskussion sprach Herr Wilhelm Werner, näheren Daten und wies durch Zahlen die völlige Unmöglichkeit des Wahlsystems nach. Hierauf wurde folgende Resolution angenommen: „Die imposante Volksversammlung in den königlichen Rathhallen am Freitag, den 27. d. M., erklärt, an den bevorstehenden Wahlen zum Landtage sich nicht zu betheiligen, und legt dementsprechend Protest gegen das elende Wahlsystem, das die große Masse des Volkes vollständig verdirbt, dem Reichspräsidenten in das Abgeordnetenhaus zu schicken, ferner den preussischen Landtagsabgeordneten das Mandat zu widerrufen, da sie nur Vertreter der Volksversammlung zu nennen, da sie nur Vertreter der Arbeiter sind.“ — Der Vorsitzende Herr Franz Bernhardt sprach noch an die Thaten der Deutschfreisinnigen, die im Reichspräsidenten Widerspruch zu ihren Worten: „Wir werden die Grundzüge in unsere Verfassung einbringen“, stehen; er erinnere daran, wie es dem deutschen Abgeordneten Professor Witkow bei Gelegenheit der Stern, das allgemeine gebräuchliche, direkte Wahlrecht in den Landtagswahlen einzuführen, von Seiten seiner Partei worden sei, für diesen Antrag zu sprechen. Die Resolution Protest einlegen gegen ein Wahlsystem, das den Willen jeden Einfluß auf die Gesetzgebung nehmen, die Schlusswort weist der Referent die Berechtigung der Anhänger dieses Systems zurück, die da sagen: „Wir zahlen Steuern, dem soll auch viel Recht an der Hand zugestanden werden“ und erinnert an die Worte des Reichspräsidenten:

Das freie Wahlrecht ist das Zeichen, in dem wir liegen. Nun wohl! Nicht predigen wir das Zeichen, nur gleiches Recht für Jedermann. Nach etw. dreimaligen begeisterten Hoch auf die Resolution schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Der Unterhaltungsverein der Maurer hielt am 23. Oktober in Scheffer's Salon eine öffentliche Sitzung ab mit der Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. Lütgenau über die Bauerntrübe. 2. Unterhaltungsreden. 3. Bericht über die Bauerntrübe. 4. Unterhaltungsreden. 5. Bericht über die Bauerntrübe. 6. Unterhaltungsreden. 7. Bericht über die Bauerntrübe. 8. Unterhaltungsreden. 9. Bericht über die Bauerntrübe. 10. Unterhaltungsreden. 11. Bericht über die Bauerntrübe. 12. Unterhaltungsreden. 13. Bericht über die Bauerntrübe. 14. Unterhaltungsreden. 15. Bericht über die Bauerntrübe. 16. Unterhaltungsreden. 17. Bericht über die Bauerntrübe. 18. Unterhaltungsreden. 19. Bericht über die Bauerntrübe. 20. Unterhaltungsreden. 21. Bericht über die Bauerntrübe. 22. Unterhaltungsreden. 23. Bericht über die Bauerntrübe. 24. Unterhaltungsreden. 25. Bericht über die Bauerntrübe. 26. Unterhaltungsreden. 27. Bericht über die Bauerntrübe. 28. Unterhaltungsreden. 29. Bericht über die Bauerntrübe. 30. Unterhaltungsreden. 31. Bericht über die Bauerntrübe. 32. Unterhaltungsreden. 33. Bericht über die Bauerntrübe. 34. Unterhaltungsreden. 35. Bericht über die Bauerntrübe. 36. Unterhaltungsreden. 37. Bericht über die Bauerntrübe. 38. Unterhaltungsreden. 39. Bericht über die Bauerntrübe. 40. Unterhaltungsreden. 41. Bericht über die Bauerntrübe. 42. Unterhaltungsreden. 43. Bericht über die Bauerntrübe. 44. Unterhaltungsreden. 45. Bericht über die Bauerntrübe. 46. Unterhaltungsreden. 47. Bericht über die Bauerntrübe. 48. Unterhaltungsreden. 49. Bericht über die Bauerntrübe. 50. Unterhaltungsreden. 51. Bericht über die Bauerntrübe. 52. Unterhaltungsreden. 53. Bericht über die Bauerntrübe. 54. Unterhaltungsreden. 55. Bericht über die Bauerntrübe. 56. Unterhaltungsreden. 57. Bericht über die Bauerntrübe. 58. Unterhaltungsreden. 59. Bericht über die Bauerntrübe. 60. Unterhaltungsreden. 61. Bericht über die Bauerntrübe. 62. Unterhaltungsreden. 63. Bericht über die Bauerntrübe. 64. Unterhaltungsreden. 65. Bericht über die Bauerntrübe. 66. Unterhaltungsreden. 67. Bericht über die Bauerntrübe. 68. Unterhaltungsreden. 69. Bericht über die Bauerntrübe. 70. Unterhaltungsreden. 71. Bericht über die Bauerntrübe. 72. Unterhaltungsreden. 73. Bericht über die Bauerntrübe. 74. Unterhaltungsreden. 75. Bericht über die Bauerntrübe. 76. Unterhaltungsreden. 77. Bericht über die Bauerntrübe. 78. Unterhaltungsreden. 79. Bericht über die Bauerntrübe. 80. Unterhaltungsreden. 81. Bericht über die Bauerntrübe. 82. Unterhaltungsreden. 83. Bericht über die Bauerntrübe. 84. Unterhaltungsreden. 85. Bericht über die Bauerntrübe. 86. Unterhaltungsreden. 87. Bericht über die Bauerntrübe. 88. Unterhaltungsreden. 89. Bericht über die Bauerntrübe. 90. Unterhaltungsreden. 91. Bericht über die Bauerntrübe. 92. Unterhaltungsreden. 93. Bericht über die Bauerntrübe. 94. Unterhaltungsreden. 95. Bericht über die Bauerntrübe. 96. Unterhaltungsreden. 97. Bericht über die Bauerntrübe. 98. Unterhaltungsreden. 99. Bericht über die Bauerntrübe. 100. Unterhaltungsreden. 101. Bericht über die Bauerntrübe. 102. Unterhaltungsreden. 103. Bericht über die Bauerntrübe. 104. Unterhaltungsreden. 105. Bericht über die Bauerntrübe. 106. Unterhaltungsreden. 107. Bericht über die Bauerntrübe. 108. Unterhaltungsreden. 109. Bericht über die Bauerntrübe. 110. Unterhaltungsreden. 111. Bericht über die Bauerntrübe. 112. Unterhaltungsreden. 113. Bericht über die Bauerntrübe. 114. Unterhaltungsreden. 115. Bericht über die Bauerntrübe. 116. Unterhaltungsreden. 117. Bericht über die Bauerntrübe. 118. Unterhaltungsreden. 119. Bericht über die Bauerntrübe. 120. Unterhaltungsreden. 121. Bericht über die Bauerntrübe. 122. Unterhaltungsreden. 123. Bericht über die Bauerntrübe. 124. Unterhaltungsreden. 125. Bericht über die Bauerntrübe. 126. Unterhaltungsreden. 127. Bericht über die Bauerntrübe. 128. Unterhaltungsreden. 129. Bericht über die Bauerntrübe. 130. Unterhaltungsreden. 131. Bericht über die Bauerntrübe. 132. Unterhaltungsreden. 133. Bericht über die Bauerntrübe. 134. Unterhaltungsreden. 135. Bericht über die Bauerntrübe. 136. Unterhaltungsreden. 137. Bericht über die Bauerntrübe. 138. Unterhaltungsreden. 139. Bericht über die Bauerntrübe. 140. Unterhaltungsreden. 141. Bericht über die Bauerntrübe. 142. Unterhaltungsreden. 143. Bericht über die Bauerntrübe. 144. Unterhaltungsreden. 145. Bericht über die Bauerntrübe. 146. Unterhaltungsreden. 147. Bericht über die Bauerntrübe. 148. Unterhaltungsreden. 149. Bericht über die Bauerntrübe. 150. Unterhaltungsreden. 151. Bericht über die Bauerntrübe. 152. Unterhaltungsreden. 153. Bericht über die Bauerntrübe. 154. Unterhaltungsreden. 155. Bericht über die Bauerntrübe. 156. Unterhaltungsreden. 157. Bericht über die Bauerntrübe. 158. Unterhaltungsreden. 159. Bericht über die Bauerntrübe. 160. Unterhaltungsreden. 161. Bericht über die Bauerntrübe. 162. Unterhaltungsreden. 163. Bericht über die Bauerntrübe. 164. Unterhaltungsreden. 165. Bericht über die Bauerntrübe. 166. Unterhaltungsreden. 167. Bericht über die Bauerntrübe. 168. Unterhaltungsreden. 169. Bericht über die Bauerntrübe. 170. Unterhaltungsreden. 171. Bericht über die Bauerntrübe. 172. Unterhaltungsreden. 173. Bericht über die Bauerntrübe. 174. Unterhaltungsreden. 175. Bericht über die Bauerntrübe. 176. Unterhaltungsreden. 177. Bericht über die Bauerntrübe. 178. Unterhaltungsreden. 179. Bericht über die Bauerntrübe. 180. Unterhaltungsreden. 181. Bericht über die Bauerntrübe. 182. Unterhaltungsreden. 183. Bericht über die Bauerntrübe. 184. Unterhaltungsreden. 185. Bericht über die Bauerntrübe. 186. Unterhaltungsreden. 187. Bericht über die Bauerntrübe. 188. Unterhaltungsreden. 189. Bericht über die Bauerntrübe. 190. Unterhaltungsreden. 191. Bericht über die Bauerntrübe. 192. Unterhaltungsreden. 193. Bericht über die Bauerntrübe. 194. Unterhaltungsreden. 195. Bericht über die Bauerntrübe. 196. Unterhaltungsreden. 197. Bericht über die Bauerntrübe. 198. Unterhaltungsreden. 199. Bericht über die Bauerntrübe. 200. Unterhaltungsreden. 201. Bericht über die Bauerntrübe. 202. Unterhaltungsreden. 203. Bericht über die Bauerntrübe. 204. Unterhaltungsreden. 205. Bericht über die Bauerntrübe. 206. Unterhaltungsreden. 207. Bericht über die Bauerntrübe. 208. Unterhaltungsreden. 209. Bericht über die Bauerntrübe. 210. Unterhaltungsreden. 211. Bericht über die Bauerntrübe. 212. Unterhaltungsreden. 213. Bericht über die Bauerntrübe. 214. Unterhaltungsreden. 215. Bericht über die Bauerntrübe. 216. Unterhaltungsreden. 217. Bericht über die Bauerntrübe. 218. Unterhaltungsreden. 219. Bericht über die Bauerntrübe. 220. Unterhaltungsreden. 221. Bericht über die Bauerntrübe. 222. Unterhaltungsreden. 223. Bericht über die Bauerntrübe. 224. Unterhaltungsreden. 225. Bericht über die Bauerntrübe. 226. Unterhaltungsreden. 227. Bericht über die Bauerntrübe. 228. Unterhaltungsreden. 229. Bericht über die Bauerntrübe. 230. Unterhaltungsreden. 231. Bericht über die Bauerntrübe. 232. Unterhaltungsreden. 233. Bericht über die Bauerntrübe. 234. Unterhaltungsreden. 235. Bericht über die Bauerntrübe. 236. Unterhaltungsreden. 237. Bericht über die Bauerntrübe. 238. Unterhaltungsreden. 239. Bericht über die Bauerntrübe. 240. Unterhaltungsreden. 241. Bericht über die Bauerntrübe. 242. Unterhaltungsreden. 243. Bericht über die Bauerntrübe. 244. Unterhaltungsreden. 245. Bericht über die Bauerntrübe. 246. Unterhaltungsreden. 247. Bericht über die Bauerntrübe. 248. Unterhaltungsreden. 249. Bericht über die Bauerntrübe. 250. Unterhaltungsreden. 251. Bericht über die Bauerntrübe. 252. Unterhaltungsreden. 253. Bericht über die Bauerntrübe. 254. Unterhaltungsreden. 255. Bericht über die Bauerntrübe. 256. Unterhaltungsreden. 257. Bericht über die Bauerntrübe. 258. Unterhaltungsreden. 259. Bericht über die Bauerntrübe. 260. Unterhaltungsreden. 261. Bericht über die Bauerntrübe. 262. Unterhaltungsreden. 263. Bericht über die Bauerntrübe. 264. Unterhaltungsreden. 265. Bericht über die Bauerntrübe. 266. Unterhaltungsreden. 267. Bericht über die Bauerntrübe. 268. Unterhaltungsreden. 269. Bericht über die Bauerntrübe. 270. Unterhaltungsreden. 271. Bericht über die Bauerntrübe. 272. Unterhaltungsreden. 273. Bericht über die Bauerntrübe. 274. Unterhaltungsreden. 275. Bericht über die Bauerntrübe. 276. Unterhaltungsreden. 277. Bericht über die Bauerntrübe. 278. Unterhaltungsreden. 279. Bericht über die Bauerntrübe. 280. Unterhaltungsreden. 281. Bericht über die Bauerntrübe. 282. Unterhaltungsreden. 283. Bericht über die Bauerntrübe. 284. Unterhaltungsreden. 285. Bericht über die Bauerntrübe. 286. Unterhaltungsreden. 287. Bericht über die Bauerntrübe. 288. Unterhaltungsreden. 289. Bericht über die Bauerntrübe. 290. Unterhaltungsreden. 291. Bericht über die Bauerntrübe. 292. Unterhaltungsreden. 293. Bericht über die Bauerntrübe. 294. Unterhaltungsreden. 295. Bericht über die Bauerntrübe. 296. Unterhaltungsreden. 297. Bericht über die Bauerntrübe. 298. Unterhaltungsreden. 299. Bericht über die Bauerntrübe. 300. Unterhaltungsreden. 301. Bericht über die Bauerntrübe. 302. Unterhaltungsreden. 303. Bericht über die Bauerntrübe. 304. Unterhaltungsreden. 305. Bericht über die Bauerntrübe. 306. Unterhaltungsreden. 307. Bericht über die Bauerntrübe. 308. Unterhaltungsreden. 309. Bericht über die Bauerntrübe. 310. Unterhaltungsreden. 311. Bericht über die Bauerntrübe. 312. Unterhaltungsreden. 313. Bericht über die Bauerntrübe. 314. Unterhaltungsreden. 315. Bericht über die Bauerntrübe. 316. Unterhaltungsreden. 317. Bericht über die Bauerntrübe. 318. Unterhaltungsreden. 319. Bericht über die Bauerntrübe. 320. Unterhaltungsreden. 321. Bericht über die Bauerntrübe. 322. Unterhaltungsreden. 323. Bericht über die Bauerntrübe. 324. Unterhaltungsreden. 325. Bericht über die Bauerntrübe. 326. Unterhaltungsreden. 327. Bericht über die Bauerntrübe. 328. Unterhaltungsreden. 329. Bericht über die Bauerntrübe. 330. Unterhaltungsreden. 331. Bericht über die Bauerntrübe. 332. Unterhaltungsreden. 333. Bericht über die Bauerntrübe. 334. Unterhaltungsreden. 335. Bericht über die Bauerntrübe. 336. Unterhaltungsreden. 337. Bericht über die Bauerntrübe. 338. Unterhaltungsreden. 339. Bericht über die Bauerntrübe. 340. Unterhaltungsreden. 341. Bericht über die Bauerntrübe. 342. Unterhaltungsreden. 343. Bericht über die Bauerntrübe. 344. Unterhaltungsreden. 345. Bericht über die Bauerntrübe. 346. Unterhaltungsreden. 347. Bericht über die Bauerntrübe. 348. Unterhaltungsreden. 349. Bericht über die Bauerntrübe. 350. Unterhaltungsreden. 351. Bericht über die Bauerntrübe. 352. Unterhaltungsreden. 353. Bericht über die Bauerntrübe. 354. Unterhaltungsreden. 355. Bericht über die Bauerntrübe. 356. Unterhaltungsreden. 357. Bericht über die Bauerntrübe. 358. Unterhaltungsreden. 359. Bericht über die Bauerntrübe. 360. Unterhaltungsreden. 361. Bericht über die Bauerntrübe. 362. Unterhaltungsreden. 363. Bericht über die Bauerntrübe. 364. Unterhaltungsreden. 365. Bericht über die Bauerntrübe. 366. Unterhaltungsreden. 367. Bericht über die Bauerntrübe. 368. Unterhaltungsreden. 369. Bericht über die Bauerntrübe. 370. Unterhaltungsreden. 371. Bericht über die Bauerntrübe. 372. Unterhaltungsreden. 373. Bericht über die Bauerntrübe. 374. Unterhaltungsreden. 375. Bericht über die Bauerntrübe. 376. Unterhaltungsreden. 377. Bericht über die Bauerntrübe. 378. Unterhaltungsreden. 379. Bericht über die Bauerntrübe. 380. Unterhaltungsreden. 381. Bericht über die Bauerntrübe. 382. Unterhaltungsreden. 383. Bericht über die Bauerntrübe. 384. Unterhaltungsreden. 385. Bericht über die Bauerntrübe. 386. Unterhaltungsreden. 387. Bericht über die Bauerntrübe. 388. Unterhaltungsreden. 389. Bericht über die Bauerntrübe. 390. Unterhaltungsreden. 391. Bericht über die Bauerntrübe. 392. Unterhaltungsreden. 393. Bericht über die Bauerntrübe. 394. Unterhaltungsreden. 395. Bericht über die Bauerntrübe. 396. Unterhaltungsreden. 397. Bericht über die Bauerntrübe. 398. Unterhaltungsreden. 399. Bericht über die Bauerntrübe. 400. Unterhaltungsreden. 401. Bericht über die Bauerntrübe. 402. Unterhaltungsreden. 403. Bericht über die Bauerntrübe. 404. Unterhaltungsreden. 405. Bericht über die Bauerntrübe. 406. Unterhaltungsreden. 407. Bericht über die Bauerntrübe. 408. Unterhaltungsreden. 409. Bericht über die Bauerntrübe. 410. Unterhaltungsreden. 411. Bericht über die Bauerntrübe. 412. Unterhaltungsreden. 413. Bericht über die Bauerntrübe. 414. Unterhaltungsreden. 415. Bericht über die Bauerntrübe. 416. Unterhaltungsreden. 417. Bericht über die Bauerntrübe. 418. Unterhaltungsreden. 419. Bericht über die Bauerntrübe. 420. Unterhaltungsreden. 421. Bericht über die Bauerntrübe. 422. Unterhaltungsreden. 423. Bericht über die Bauerntrübe. 424. Unterhaltungsreden. 425. Bericht über die Bauerntrübe. 426. Unterhaltungsreden. 427. Bericht über die Bauerntrübe. 428. Unterhaltungsreden. 429. Bericht über die Bauerntrübe. 430. Unterhaltungsreden. 431. Bericht über die Bauerntrübe. 432. Unterhaltungsreden. 433. Bericht über die Bauerntrübe. 434. Unterhaltungsreden. 435. Bericht über die Bauerntrübe. 436. Unterhaltungsreden. 437. Bericht über die Bauerntrübe. 438. Unterhaltungsreden. 439. Bericht über die Bauerntrübe. 440. Unterhaltungsreden. 441. Bericht über die Bauerntrübe. 442. Unterhaltungsreden. 443. Bericht über die Bauerntrübe. 444. Unterhaltungsreden. 445. Bericht über die Bauerntrübe. 446. Unterhaltungsreden. 447. Bericht über die Bauerntrübe. 448. Unterhaltungsreden. 449. Bericht über die Bauerntrübe. 450. Unterhaltungsreden. 451. Bericht über die Bauerntrübe. 452. Unterhaltungsreden. 453. Bericht über die Bauerntrübe. 454. Unterhaltungsreden. 455. Bericht über die Bauerntrübe. 456. Unterhaltungsreden. 457. Bericht über die Bauerntrübe. 458. Unterhaltungsreden. 459. Bericht über die Bauerntrübe. 460. Unterhaltungsreden. 461. Bericht über die Bauerntrübe. 462. Unterhaltungsreden. 463. Bericht über die Bauerntrübe. 464. Unterhaltungsreden. 465. Bericht über die Bauerntrübe. 466. Unterhaltungsreden. 467. Bericht über die Bauerntrübe. 468. Unterhaltungsreden. 469. Bericht über die Bauerntrübe. 470. Unterhaltungsreden. 471. Bericht über die Bauerntrübe. 472. Unterhaltungsreden. 473. Bericht über die Bauerntrübe. 474. Unterhaltungsreden. 475. Bericht über die Bauerntrübe. 476. Unterhaltungsreden. 477. Bericht über die Bauerntrübe. 478. Unterhaltungsreden. 479. Bericht über die Bauerntrübe. 480. Unterhaltungsreden. 481. Bericht über die Bauerntrübe. 482. Unterhaltungsreden. 483. Bericht über die Bauerntrübe. 484. Unterhaltungsreden. 485. Bericht über die Bauerntrübe. 486. Unterhaltungsreden. 487. Bericht über die Bauerntrübe. 488. Unterhaltungsreden. 489. Bericht über die Bauerntrübe. 490. Unterhaltungsreden. 491. Bericht über die Bauerntrübe. 492. Unterhaltungsreden. 493. Bericht über die Bauerntrübe. 494. Unterhaltungsreden. 495. Bericht über die Bauerntrübe. 496. Unterhaltungsreden. 497. Bericht über die Bauerntrübe. 498. Unterhaltungsreden. 499. Bericht über die Bauerntrübe. 500. Unterhaltungsreden. 501. Bericht über die Bauerntrübe. 502. Unterhaltungsreden. 503. Bericht über die Bauerntrübe. 504. Unterhaltungsreden. 505. Bericht über die Bauerntrübe. 506. Unterhaltungsreden. 507. Bericht über die Bauerntrübe. 508. Unterhaltungsreden. 509. Bericht über die Bauerntrübe. 510. Unterhaltungsreden. 511. Bericht über die Bauerntrübe. 512. Unterhaltungsreden. 513. Bericht über die Bauerntrübe. 514. Unterhaltungsreden. 515. Bericht über die Bauerntrübe. 516. Unterhaltungsreden. 517. Bericht über die Bauerntrübe. 518. Unterhaltungsreden. 519. Bericht über die Bauerntrübe. 520. Unterhaltungsreden. 521. Bericht über die Bauerntrübe. 522. Unterhaltungsreden. 523. Bericht über die Bauerntrübe. 524. Unterhaltungsreden. 525. Bericht über die Bauerntrübe. 526. Unterhaltungsreden. 527. Bericht über die Bauerntrübe. 528. Unterhaltungsreden. 529. Bericht über die Bauerntrübe. 530. Unterhaltungsreden. 531. Bericht über die Bauerntrübe. 532. Unterhaltungsreden.

Telegraphische Depeschen.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

München, Sonnabend, 27. Oktober. In dem gestern begonnenen Prozeß gegen 11 Sozialdemokraten, darunter Auer, wegen Geheimbündelei, bestritten auch die heute Nachmittag zugegenen verordneten Reichstagsabgeordneten Singer und Bebel von einer geheimen Zentral-Organisation der deutschen Sozialdemokratie und einer solchen zur Verbreitung verbotener Druckschriften irgend etwas zu wissen. Wenn nach der Anklage geheime Oerleiter existierten, denen die unteren Mitglieder zu blindem Gehorsam verpflichtet seien, so müßten sie (Singer und Bebel) diese Oberleiter am ehesten kennen, was nicht der Fall sei.

Stuttgart, Sonnabend, 27. Oktober. In einem gestern stattgehabten Ministerrathe ist beschlossen worden, gegen den hiesigen Vertreter des Artikels der Münchener „Neuesten Nachrichten“, betitelt „Unliebame Erörterungen“, die Anklage wegen Beleidigung des Landesherren erheben zu lassen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Paris, Sonnabend, 27. Oktober. Präsident Carnot hat heute ein Dekret unterzeichnet, durch welches der den in Frankreich lebenden Fremden durch das Dekret vom 2. d. bewilligte einmonatliche Aufschub für die Abgabe der Erklärungen betreffend ihr ferneres Verbleiben in Frankreich bis zum 1. Januar 1889 verlängert wird. In der Verlegung der Notice heißt es, die in Frankreich lebenden Fremden seien mit Eifer den Vorschriften des Dekrets vom 2. d. M. nachgekommen. Bei Anwendung der Bestimmungen desselben hätten sich keine größeren Schwierigkeiten herausgestellt. Die Beibringung der vorgeschriebenen Schriftstücke zur Unterfertigung der abgegebenen Erklärung hätte nur zu einer Prüfung von Fragen über die Auslegung des Dekrets geführt. Ueberall seien diese Fragen durch die Lokalbehörden im Sinne des größten Wohlwollens gelöst worden. Man dürfe daher auf eine vollständige Ausführung des Dekrets rechnen: da aber die Zahl der in Frankreich lebenden Fremden eine sehr große sei, so hätten nicht alle den Vorschriften innerhalb der zuerst festgesetzten Frist von einem Monat nachkommen können. Deshalb schlage der Minister vor, die Frist für die Abgabe der Erklärung bis zum 1. Januar nächsten Jahres zu verlängern.

Briefkasten der Redaktion.

Plauer. Ihr Aufruf ist erst am Sonnabend in unsere Hände gekommen, kann also erst heute erscheinen. Er mußte schon mit Rücksicht darauf bedeutend gelürzt werden, daß Sie beide Seiten des Papiers benutzt haben.

Filiale, und zwar Nord und Süd, Ost und West und die Filiale der Berliner Lektoren. Mit kollegialem Gruß Gustav Lind, Maler, Brüderstr. 6, Hof 2 Tr.

Große Wähler-Versammlung am Sonntag, den 28. Oktober, 11 Uhr Vormittags, in Köpenick, im Lokale der Wm. Scheer, Rudowstraße. Tagesordnung: Die preussischen Landtagswahlen.

An die Kernmacher Berlins und Umgegend. Kollegen! Schon einmal ist ein Aufruf an Euch ergangen, zusammenzutreten und Euch über die Gründung eines Fachvereins der Kernmacher Berlins und Umgegend auszusprechen. Nun ist die Zeit gekommen; erscheint also alle am Sonntag, den 28. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, im Lokale von C. Schmidt, Brunnenstraße 38.

Verein zur Wahrung der Interessen sämtlicher Lektoren. Montag, den 29. d. M., Abends 8½ Uhr, Kommandantenstraße 72, Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Baale. 2. Diskussion. 3. Statutenänderung. 4. Verschiedenes.

Verein der Modellstecher. Montag, Abends 8½ Uhr, im Vorstädtischen Kasino, Adlerstr. 144, Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. Spangier über den Spiritismus und seine Wunder. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Fragelasten. — Des interessanten Vortrages wegen werden die Mitglieder ersucht, sich recht zahlreich einzufinden. Gäste sind herzlich willkommen.

Der Verein Berliner Hausdiener hält am Montag, den 29. d. M., Abends 9 Uhr, Neue Grünstr. 28 einen geselligen Abend mit Damen ab. Vortrag von Gebrüder Jüttner und Tans. Mitglieder werden aufgenommen.

Verein der Parquetbodenleger Berlins. Mitgliederversammlung am Montag, den 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei Jordan, Neue Grünstr. 28, unterer Saal. (Siehe Inserat.)

Fachverein der Buchbinder und verwandten Berufsgenossen. Montag, den 29. Oktober, Abends 8½ Uhr, Vereinsversammlung im Louisenstädtischen Klubhaus, Annenstr. 16 I. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. Bruno Wille über „Was ist gut?“ 2. Verschiedenes und Fragelasten. Ausgabe der Büllets zum Lanstranzchen.

Verband deutscher Zimmerleute, Lokalverband Berlin Zentrum. Versammlung am Dienstag, den 30. Oktober, Abends 8½ Uhr, im Neuen Klubhaus, Kommandantenstr. 72. Tagesordnung: 1. Vortrag des § 1 unseres Verbandes. 2. Bericht über das geplante Stiftungsfest. 3. Verschiedenes und Fragelasten. Gäste haben Zutritt. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

bedingungen; b) Vornahme statistischer Ermittlungen; c) Regelung des Verkehrs- und Herbergswesens und des Arbeitsnachweises; d) Fachgewerliche Vorträge und Erhellung von Fachunterricht; e) Reiseunterstützung; f) Unterstützung von Mitgliedern in außerordentlichen Nothfällen. Der Betrag beträgt pro Woche 10 Pf., jedes Mitglied erhält das Fachblatt gratis. — Die hier am Ort anwesenden Mitglieder haben sich entschlossen, eine Filiale des Verbandes in Berlin einzurichten, und bitten alle Kollegen, welche gewillt sind, ersichtlich den Verband zu unterstützen, sich am Dienstag, den 30. Oktober, Kommandantenstr. 20 zu einer hierzu einberufenen Versammlung einzufinden und sich als Mitglieder aufnehmen zu lassen.

An sämtliche Maler, Lackierer und Anstreicher Berlins. Kollegen! Wie in jedem andern Gewerbe, so sind auch in unserem Maler- und Anstreichergewerbe unzählige Arbeitsstellen vorhanden, unter denen wir leiden müssen. In erster Linie steht dabei die Sonntags- und Ueberstundenarbeit und die Alfordarbeit, durch die eine große Reservearmee von überflüssigen Arbeitern in unserm Gewerbe erzeugt wird, welche, um nicht zu verhungern und dem Vagabundenthum zu verfallen, jederseits zu einem Ihnen von den Meistern beliebig gebotenen Lohne arbeiten werden. Jeder Kollege muß es sich daher zur Pflicht machen, gerade diese Arbeitsstellen stets zu belämpfen, für Abschaffung derselben zu agitieren und Ueberstunden-, Sonntags- und Alfordarbeit nicht zu leisten. Jedoch ist der einzelne Arbeiter nicht im Stande, hier durchgreifende Besserung zu erzielen, da er als Einzelnier Gefahr läuft, gemahregelt zu werden. Und welcher Kollege kennt nicht das böse Wort: „Ohne Arbeit sein,“ und fürchtet es, namentlich wenn er verheiratet ist. Hört mit der Arbeit doch unsere Einnahme für verbrauchte Arbeitskraft, der Lohn, auf. Und doch dieser Lohn nicht einmal hinreichend, das ein verheirateter Kollege seine Familie ansständig ernährt, geschweige denn, daß er noch etwas sparen könnte, wird wohl niemand bezweifeln. Drum auf, Ihr Kollegen, organisiert Euch! Nur wenn wir eine gute, kräftige Organisation haben, deren Devise heißt: „Alle für Einen und Einer für Alle“, dann nur werden wir bessere Zustände in unserm Gewerbe schaffen. Weg mit dem fälschlichen Stolz, mit dem noch die Mehrzahl der Malergehilfen behaftet ist, betrachte sich ein jeder nur als Arbeiter, fühle und denke er nur als solcher und achte und schätze er auch seine Mitarbeiter, ob sie nun Anstreicher, Lackier oder Maler oder sonstige heißen, ebenso wie sich selber, dann wird sich die Einigkeit immer fester gestalten. Datum, Kollegen und Berufsgenossen, unterstützt die Organisation, indem Ihr der Organisation beitrete! Erscheint am Mittwoch, den 31. Oktober, Abends, in der öffentlichen Versammlung, welche in Kottmann's Lokal, Brunnenstr. 34, stattfindet. Dort soll eine Filiale der Vereinigung der deutschen Maler u. für den Norden Berlins gegründet werden. Tretet zahlreich der neuen Filiale bei, dann hat Berlin seine fünf

Große öffentliche Volksversammlung
am Sonntag, den 28. Oktober, Vormittag 11 Uhr,
im Concerthaus Sanssouci, Kottbuserstr. 4a.
T.-D.: Die bevorstehenden Landtagswahlen.
Referent: Max Schippel.
Der Einberufer.

Große öffentliche Volksversammlung
am Montag, den 29. Oktober, Abends 8 Uhr, im
Louisenstädtischen Concerthaus, Alte Jakobstr. 37.
T.-D.: Die bevorstehenden Landtagswahlen.
Referent: Th. Glocke.
Der Einberufer.

Große öffentliche Volksversammlung
für Schöneberg und Umgegend
am Montag, Abends 8½ Uhr, in Gründer's Salon,
Schwerinstraße 13.
T.-D.: Die bevorstehende Landtagswahl.
Referent Herr Werner.
Der Einberufer.

Große öffentliche Arbeiterinnen-Versammlung
Dienstag, d. 30., Abends 8½ Uhr,
im Louisenstädt. Concerthaus, Alte Jakobstr. 37.
Tagesordnung:
Stellung der Arbeiterinnen zur Alters- und
Invalidenversorgung.
Herren haben Zutritt. **Antonie Leuschner.**

Große Versammlung
der Kernmacher Berlins u. Umgeg.
Am Sonntag, den 28. Oktober 1888,
Borm. 10 Uhr, im Saale des Hrn. C. Schmidt,
Brunnenstr. 38. — Tagesordnung: Vorgesprechung
über die Gründung eines Fachvereins der Kern-
macher Berlins und Umgegend.
Der Einberufer:
Emil Neuboff, Kernmacher, Lützowstr. 26.

Den Töpfern Berlins
hiermit zur Nachricht, daß der Arbeitsnachweis
des Vereins zur Regelung der gewerblichen
Verhältnisse der Töpfer Berlins
am Montag, den 29. Oktober, im Lokale des
Herrn Pettig, Klosterstraße 98, eröffnet wird.
Die Arbeitszuweisung geschieht bis auf weiteres
Wochentags von 7-9 Uhr Abends, Sonntags
von 10 bis 12 Uhr Vormittags. Die Kollegen
werden ersucht, von jetzt an das belästigende An-
sprechen auf den Baulen u. s. w. zu unterlassen
und sich nur an den Arbeitsnachweis zu wenden.
Die Arbeitszuweisung ist unentgeltlich, auch an
Nichtvereinsmitglieder. [1063]

Große Versammlung der Vorstände eingeschriebener Hilfskassen
am Donnerstag, den 1. Novbr., Abends 9 Uhr,
Neue Grünstraße 28.
Tagesordnung:
1. Die von Seiten der Regierung geplante
Aenderung des Hilfskassen-Gesetzes. Referent
wird in der Versammlung bekannt
gemacht.
2. Wahl einer Kommission zur Ausarbeitung
einer Petition an den Reichstag.
3. Verschiedenes.
Sämtliche Vorstände und Vertreter zentralisierter
Kassen sind hierzu ganz ergebenst einge-
laden.
Die am 12. September gewählte Kommission
besteht aus den Herren: Koske, Schilling, Cron-
berg, Augustin und Ruhnke. [1080]

Verein der Parquetbodenleger Berlins.
Mitglieder-Versammlung
am Montag, den 29. Oktober, Abends 8 Uhr,
in Jordan's Saal, Neue Grünstr. 28 (u. Saal).
Tages-Ordnung:
1. Berichterstattung über den Arbeitsnachweis
und die Vereinsbibliothek.
2. Innere Vereinsangelegenheiten.
3. Fragelasten.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am Sonn-
tag, den 11. November, Abends 6 Uhr, bei
Dräsel's, Neue Friedenstr. 35, ein „Kränzchen“
stattfindet. Um zahlreichem Besuch ersucht
[1067] **Der Vorstand.**

Fachverein der Posamentiere und verwandten Berufsgen.
Versammlung
am Montag, den 29. Oktober, Abends 8½ Uhr,
im Königl. Stadt-Kasino, Holymarktstraße 72.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Rüdhen: Das Wander-
leben der Festzeit.
2. Verschiedenes und Fragelasten.
NB. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Gäste
willkommen. [1082] **Der Vorstand.**

Central-Franken- und Sterbekasse der Tischler u. s. w.
Gewerbliche Verwaltungsstelle Berlin O.
Mittwoch, den 31. Oktober, Abends 8½ Uhr,
im Saale des Hrn. Rothacker, Leltowerstr. 3,
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 3. Quartal 1888. 2. Ver-
schiedenes. — Das Mitgliedsbuch legitimiert.
Zu zahlreichem und pünktlichem Besuch ladet ein
[1081] **Die Ortsverwaltung.**
Eine freundliche Schlafstelle für Herrn [1077]
Brandenburgstr. 7, Hof Quergeb. I bei Pierse.

Todes-Anzeige.
Am 26. d. M., früh 10½ Uhr, verstarb
sanft, nach langen Leiden mein innig ge-
liebter Mann, unser Vater, Onkel, Schwieger-
und Großvater, der Ciseleur [1076]
Carl Jost.
Ruhe ihm die Erde leicht sein.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Montag, den
29. d. M., Nachmittags 4 Uhr, von der
Leichenhalle der Thomaskirche aus statt.

Am 25. d. M. verschied nach schweren Leiden
der Schriftsetzer **Karl Martin**
im 47. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet Montag, Nachmittags
4 Uhr, von der Leichenhalle des Hionskirchhofes
in Weihensee aus statt. Die Hinterbliebenen.

Unser treuer Genosse und theurer Mit-
schüler **Ernst Seidenmacher** ist am
20. d. Mts., im 24. Lebensjahre seinem
schweren Leiden erlegen. Das Andenken
an den uns so früh entzogenen Kollegen
werden wir immer in Ehren halten [1066]
Der Verein und die Fachschule der Damen-
mäntel-Schneidergehilfen zu Berlin.

Danklagung.
Ich spreche allen denjenigen Kameraden, die
während meines Unfalls zu meiner Unterstützung
etwas beigetragen, meinen herzlichsten Dank aus.
Berlin, den 27. Oktober 1888. [1071]
Friedrich Specht, Zimmerer.

Cigarren- u. Tabak-Lager
von **Ernst Wilschke** [985]
1. Junkerstr. 1.
Ecke Markgrafenstraße.
Billige Rester zu Anoden- u. großen Anzügen,
sowie Regen-, Double- u. Plüsch-Mäntel, Pelz-
Trilots, Morgenkleider, Sammet, Atlas, Spitzen
u. s. w. **Karlo, Kaufverp. 1, Ecke Waldemarstr.**
Meinen geübten Freunden und Genossen
empfehle mein neu renovirtes

Kaffee-Lokal
verbunden mit
Weiß- u. Bairisch-Bier-Ausschank.
Für vorzügl. Feilheits, Mittag- u. Abendtisch,
sowie gute Getränke ist bestens gesorgt.
Heinrich Hoffmann,
Kaiserstrasse 4. [1075]

Allen Freunden und Bekannten empfehle mein
Weiß- und Bairisch-Bier-Lokal,
sowie Frühstück, Mittag- und Abendtisch.
W. Haug,
22 Weinstraße 27.
Frdl. Schlafst. Elisabethstr. 11 I. d. Buttgereit.
Frdl. Schlafst. f. d. s. verm. Stallstr. 8, d. 3 Tr.
Eine frdl. Schlafst. mit sep. Eing. z. verm.
bei Frau Quandt, Kärntnerstr. 26, d. III I.
Eine Schlafstelle für einen jungen Mann oder
Mädchen Kottbuserstr. 56, Hof 1 Tr. r. [1076]
Eine freundl. Schlafst. n. vorn (sep. Eing.)
7 M. Melchiorstr. 15, 3 Tr. links. [1085]
Stepdden- Arbeiterinnen verlangt
W. Sauer, Dresdenerstr. 76, 1. Hof 2. Aufg. III.
6 Polster werd. verlangt, Al. Hamburgerstr. 2 III.

Loose à eine Mark, 11 Stück 10 M.
 Gr. Lotterie zu Weimar, Ziehung 15.-18. Decbr. cr.
 Hauptgewinne i. W. v. 25 000, 5000, 1000, 500 Mark etc.
 Verlegung der Ziehung, sowie Bedienung der Gewinne ausgeschlossen.
 Berliner Ausstellungsloose, Ziehung 18. und 19. November cr.
 Kölner Geldlotterie, Ziehung 28. II. cr., Hauptgewinn 15 000 M. baar.
 (Porto und Liste 20 Pf. extra) [1090]
 empfehlen und versenden auch gegen Coupons oder Briefmarken
Oscar Bräuer & Co., Geschäft, Berlin W., Linden 12.

Großer Ausverkauf
 wegen Auflösung der Pfandleihe
 115 Gr. Frankfurterstr. 115 im Laden
 8500 Winterpaletots von 10 Mark an.
 6400 Rock- u. Jaquet-Anzüge von 18-36 Mk.
 3400 Burschen- und Knaben-
 Anzüge von 4-20 Mk. (ff.)
 18000 Wollene Hosen von 3 Mark an.
 Pol. conc. Leihhaus. **Die Verwaltung.** [831]



Bettfedern und Daunen.
 Gänsefedern, gerissen, staubfrei à Pfund von 1 Mk. an.
 Fertige Setten von 18 Mark an. Nur reelle Waare.
 Hühnerfedern führe ich nicht. [926]
Frau Glaser,
 Grüner Weg 47, I.

Z. Alexander
 103a. Grosse Frankfurterstrasse 103a, Ecke Krautstrasse.
 Schwarze Cachemirs, reine Wolle, in großer Auswahl, doppelt breit,
 von 1 Mark 10 Pf. per Meter an.
 Kleiderlama in vorzüglicher Qualität, 110 cm breit, per Meter 1 M. 20 Pf.
 Kleiderstoffe in großer Auswahl, doppelt breit, Meter von 75 Pf. an.
 Flanelle in vorzüglichen Qualitäten, reine Wolle, Meter von 60 Pf. an. [994]



Billigste Quelle für eiserne Bett-
 stellen, Fabrik mit Dampftrieb
 von **E. Sass,** [513]
 Köplicherstraße 99, Lager: Hof parterre.

Das Waarenhaus
 von **M. Grünberg, am Weddingplatz,**
 verkauft bis auf Weiteres:
 Kleiderstoffe,
 Damen-Mäntel,
 Kinder-Mäntel,
 Kinder-Kleidchen,
 Teppiche, Möbelstoffe,
 Gardinen, sowie
 Cricottailen, wollene
 Herren- u. Damenwesten,
 zu außergewöhnlich
 billigen Preisen! [939]

Thee-Rum, ganz vorzügliche alte Waars. à Rte. excl. Fl. Mark 2,00
 Punschetrakte von Mark 1,25 per Originalflasche an.
 Blühweintrakte von Mark 1,25 per Originalflasche an.
 Rum (Favon) per Originalflasche " 1,00
 Alter Nordhäuser " 0,75
 Angerliqueur, hochfein " 0,90
 Berliner Getreide-Rümmel " 0,90
 Brennspiritus, ganz geruchlos " 0,50
 empfiehlt
 die Groß-Destillation von
Lettau & Keil,
 Sophienstr. 12, nahe der Rosenthalerstr. [925]

53 Theilzahlung 53
 gestattet. — Empfehle
 Elegante Herren-Anzüge,
 Paletots sowie Mäntel etc.
 billigst im End-Geschäft
53 Prinzenstr. 53

Lehr-Institut für wissenschaftliche
**Zuschneide-
 kunst.**
Henry Sherman,
 Haupt-Bureau
 Berlin W., Leipzigerstr.
 Nr. 114.
 Schnell u. gründlich zu erlernende
 Methode für 20 Mark inkl. Lehr-
 mittel. Keine Neben-Ausgaben.
 Täglich Aufnahme. Vorzüglichster
 praktischer Unterricht.
 Privat-Unterricht 40 Mk. Aus-
 wärts Lehrcurriculum gesucht. Pros-
 pecte gratis und franco. [853]
 Priesterstr. 1, 4 Et., d. Bonas, Schlafst. f. 1 &



Beim lieben Gustav Schultze
Schuhmachermeister
 5 Oranienstr. zur schlanken 5
 Erlaube mit alle Freunde und Bekannten wie eine werthe Nachbarschaft auf mein in
Oranien-Strasse 5, S.O.
 seit 29 Jahren bestehendes, bestrenommiertes
Schuh- und Stiefelwaaren-Geschäft
 (Eigene Fabrikation)
 aufmerksam zu machen und gestatte mir ferner zu bemerken, daß ich durch den groß-
 Umsatz im Stande bin, meine so beliebten Herrenzugstiefel mit Doppelsohlen
jetzt schon für 8,50 Mark verkaufen zu können.
 Außerdem halte ein großes Lager in Knabenstulpenstiefeln zu den billigsten Preisen.
 Indem ich Sie bitte, mich bei Bedarf mit Ihrem werthen Besuche beehren zu wollen,
 empfehle ich mich Ihnen und zeichne
 Hochachtungsvoll
Gustav Schultze, Schuhmachermeister

Defz können sich
 selbst die ältesten Leute nicht entziehen.
 Durch Zufall erhielt ich im Sommer auf
 mehreren Auktionen 850 hochlegante Herren-
 Winterpaletots und 460 hochfeine Damen-
 Wintermäntel, und verkaufe ich dieselben, um
 bis Weihnachten damit zu räumen, zu erstaunlich
 billigen Preisen.
Lucke, Neanderstr. 9,
 1045] Ecke Schmidstraße.

Bitte lesen Sie!
 Im Versuch versallene
Winterpaletots,
 sowie Anzüge, Jaquets, Röcke,
 Stiefel, Hüte, Pelten, Uhren u. s. w.
 sehr billig zu verkaufen bei
A. Wergien, Skalitzerstr.
 Bitte aber recht genau auf
 Nummer zu achten!

Gefärbt wird für 2 Mk.
 in sämtlichen Farben, ganz echt: Damen-Kleider,
 Mäntel, Herren-Überzieher, Röcke, im Ganzen
 oder getrennt, Möbelstoffe jeder Art, à Kilo
 2 Mark, weiße Waffel-Bettdecken, à Paar 2 Mk.,
 Herren-Anzüge gereinigt und gebügelt 2 Mark
 50 Pf. Auf Wunsch werden die Sachen abge-
 holt und zugestellt, kostenfrei. [691]
A. Pergandé, Färbermeister.
 Waldemarstr. 50, part. Begründet 1875.

G. Strauß, Schneidermeister
 17a. Wasmannstraße 17a, part.
 empfiehlt sich zur Anfertigung eleg. Herren-
 Garderoben. Für guten Sitz und
 Arbeit wird garantiert. Lager von Stoffen
 in großer, geschmackvoller Auswahl.
 Koulante Zahlungs-Bedingungen!

**Bestes Putzmittel
 der Welt!**



Überall vorrätig.
 Man achte genau auf unsere Firma und
 Schutzmarke! [850]

**Magazin
 für
 Herren-Garderoben**
 alle Mann zu Fuß.
 148. Moritzplatz 148.
 Winter-Paletots von 15-45 Mk.
 Compl. Anzüge von 24-50 Mk.
 Bestenfalls nach Maß
 prompt und
 billig. [765]

Robert Meyer
 2 Mariannen-Strasse 2
 nahe dem Park,
 empfiehlt sein Geschäft in:
 Blumen, Palmenzweigen, Bouquets, Topf-
 gewächsen und Brankränzen. Vereins-
 kränze mit Schleifen und Druck werden auf
 Bestellung sauber ausgeführt.
 Um Irrthümer zu vermeiden, bitte ich meine
 geehrten Freunde und Bekannten, genau auf
 meine Adresse zu achten. [851]

**Größte Auswahl in Herren-,
 Damen- und Kinderstiefeln.**
 Bestes Bedienung. Solideste Preise.
 Ohne Marktschreierei bei **C. Wolf,**
 1001] Adalbertstraße 80.

Herrschastliche wenig gebrauchte und
 unridgesetzte Möbel, darunter Sophas, Spiegel,
 Spinden, Vertikons, Garnituren, sehr billig.
 Großes Lager einfacher und eleganter Möbel,
 Spiegel u. Polsterwaaren. Theilzahlung gestattet.
J. Caro, Neue Schönhauserstraße 1, erste Etage.

Soeben erschien:
Nr. 60
 des
„Wahren Jakob“.
 Zu beziehen durch die Expedition d. Bl.
 Pflaumerstraße 44.

Nur 1,50 Mark!
 Klagen, Eingaben, Briefe jeder Art u.
 Rath in all. Sachen im Rechtsbureau
 Straße 10, III. Testament, Kontrakte u.
 sonst. Schriftstücke billig. Führung all. d.
 Strafprozeße. Einzleib. v. Forderungen. Son-
 tag b. Abends geöffnet. Auswärts

Winterpaletots
 für Herren und Damen, Anzüge, Betten,
 Uhren, Ringe, Schuhe und Stiefel, Damen-
 Kleiderstoffe, Damen-Jaquets ver-
 staumend billigen Preisen

Lude's Pfandleih
 Prinzenstr. 66, früher Neanderstr.
 Auch Sonntags bis Abends 10 Uhr

**Die
 Uhren-Fabrik und Handl.**

Albin Gröger
 BERLIN 50., Oranienstrasse
 empfiehlt als passende Geschenke zu
 Weihnachten, Geburtstagen u.
 billigen Engros-Preisen
 Michel-Cylinder-Uhren
 8 Mark.
 Michel-Cylinder-Remont-
 Uhren von 9 Mark.
 Silb. B. montair-Uhren
 Goldrand 17 Mark.
 Gold-Dame-Remont-
 30, 33, 36, 40, 45, 50, 60-
 Gold-Herren-Remont-
 2 u. 3 Goldlappeln, 75-
 Regulatoren eigener Fabrik
 in Wasser, Nussbaum u. Holz
 8 u. 14 Tage gehend, v. 8-
 Schwarzwälder Wand-
 in größter Auswahl, von 3
 Reparatur-Workstatt. 14jährige Garantie

Knabengarderobe,
 gut und billig, auch einzelne Sachen
K. Lorenz, Schneidermeister.
 Andreasstraße 63, I.
 Nahe Hallesche d. Minabahn.

Goldwaaren!
 bei koulanten Zahlungsbedingungen
 Straße 15, part. rechts.

Fritz Kunort
 44 Prinzenstr.
 zwischen Moritzplatz u. Sebastians-
 Cigarren, Tabako, Cigarren
 Begründet 1. Oktober 1887.

Restaurant
 von
F. Mitau,
 Wienerstr. 31, vis-a-vis vom
 Bahnhof. Vollständig renovirt, vor-
 zügliches Weiß- und Bairischbier,
 in bekannter Güte.

Einen hübschen Beitrag zur Naturgeschichte der deutschen Universitäten

finden wir — offenbar aus kundiger Feder — in der zu Mannheim erscheinenden „Badisch-Pfälzischen Volkszeitung“. Es ist ein Bericht aus Heidelberg, der also lautet:

Heidelberg, 18. Oktober. Ein neues Semester ist da, das Wintersemester 1888/89. Die neuen Studenten rücken so allmählig an, aber nur allmählig. Obgleich die Kollegia bereits mit dem 15. Oktober beginnen sollen, so hat die Sache doch keine Eile und vor dem ersten November wird das Studium nicht in Flug gekommen sein. Ja, die saumseligsten der „Rufensöhne“ lassen sich noch länger Zeit, so daß die letzte Immatrikulation gewöhnlich in die letzten Tage des November fällt. — Wo auch so früh ins Semester gehen? Ist ja doch das Studiren für eine große Anzahl der Studiosi nicht Zweck des Aufenthaltes in Heidelberg. Nach Heidelberg zieht man, um sich zu amüsiren, nicht um zu studiren! Das wenigstens ist das Prinzip der Korpsstudenten und größtentheils auch der übrigen „Studirenden“, die zwar keine Korpsfarben tragen, aber von dem „lieben Allen“ zu Hause mit einem „anständigen Wechsel“ versehen sind. Der Sommer ist zur Ausbeutung jenes Weinsaps besser geeignet, doch muß auch der Winter möglichst dazu beizutragen.

Schon seit einer Woche flaniren die rothen, blauen, weißen, grünen und gelben Mützenträger in den Straßen der Stadt. Allerdings noch sporadisch und in kleiner Zahl. Es sind „Fische“, die während der letzten Ferienzeit, oder schon auf dem Gymnasium für die verschiedenen Korps „geleilt“, d. h. gewonnen worden sind. Unter der Regide eines „erfahrenen Burschen“, der am würdevollen Verbauch und humanitären geschnittenem Gesichte — schierlich Gradzeichen der Kulturstufe des 19. Jahrhunderts — sofort zu erkennen ist, machen sie gravitatisch die ersten Heberuche, um in das neue Leben, das sich ihnen eröffnet, „mit Würde“ eintreten zu können. Dieses neue Leben stellt keine geringen Anforderungen. Es soll ausgefüllt werden mit Trinkgelagen und Kommersien, mit Fechtbuden und Messuren, mit Theater, Bällen und Fackelzügen, mit „Fuchsstellen“ und „Landesvätern“, mit Kneip- und Strafenstandalen, mit Kadav und Mandat. An Gesundheit und Geldbeutel, an Gut und Blut, und „persönlichen Muth“ werden die größten Ansprüche gemacht, nur der Kopf bleibt, abgesehen von den Schmarren und dem Schädelbrummen, als Wirtung des Alkohol, außer Betracht. Und das ist das Schlimmste an der ganzen Leberkomödie. Von Jahr zu Jahr tritt das geistige Leben an der Universität, Denken, Forschen und Arbeiten mehr in den Hintergrund. Ebenso verdrängt das Gemüth. Ein roher, an Egoismus grenzender Materialismus macht sich breit und findet Anerkennung, ja Bewunderung. Der Herr Professor ist oft gegen seine bessere Ueberzeugung genöthigt, dazu fähige Mene zu machen, denn die „Couteurs“ hollen die Universität. Sie thun dazu zwar weiter nichts, als daß sie sich in die Hörerliste einschreiben und den Tribut der Kollegengelder entrichten, ohne den Herrn Professor jemals zu hören, ja oft auch ohne ihn zu sehen.

Der Herr Professor magt es zuweilen, bei einem Vertrauten sich bitter zu beklagen über die Trägheit, die Apathie und Jodellosigkeit der „Herrn Studenten“, er ist traurig und verstimmt, vor leeren Hänken „lesen“ zu müssen — allein er kann es nicht ändern. Man muß froh sein, wenn sie nur nicht ausbleiben und die Universität wenigstens den Schein ihrer Existenzberechtigung wahrt. Die „Couteurs“ spielen die erste Rolle an der Universität, die Professoren, das übrige Studentenwoll und die „Philister“ langen darnach.

Da wären wir beim „Philister“ angelangt. Der Philister befindet sich in allen kleinen Universitätsstädten in größter Abhängigkeit von den Studenten. Er lebt, und zwar in des Wortes verwenenster Bedeutung, zum guten Theile vom Herrn Studiosius. Des Philisters Miethswohnungen, seine Käden, seine Kneipen und seine Drochsen stehen leer, wenn der Student ausbleibt. Derselbe ist für ihn die conditio sine qua non, die Quadratwurzel seines Daseins. Der Student muß behalten mit seiner Haut, die von den verschiedenen Interferenzen in Armen geschnitten wird. Dafür ist der „Philister“ aber auch bereit und ergeht bis zum Tode, ich wollte sagen, bis zur Reize des Portemonnaies. Erniedrigungen und Beleidigungen jeder Art trägt er ruhig und geduldig, sobald und so lange er eine gewisse Börse sieht. So lange, aber auch nur so lange ist der Herr Studiosius ein „samoser Herr“, ein „feiner Herr“, ein „Herr Baron“, auch wenn er sein Wappenschild nur hinten trägt. Wehe aber, wenn das Gold, das schändliche Gold ihn verläßt! Jetzt wird der servile Philister über Nacht ein erdummungloser Manichäer, der auch den letzten Rod des Schandwess nicht verschont. Aus dem „Herrn Baron“ ist im Handumdrehen ein „Schuldenmacher, ein Dumy“ geworden. Die „Herrn Studenten“ lernen in dieser Beziehung, ihre „Pappengemein“ und wissen sich in ihrer Art zu rächen. Leider nur, daß solche Revanchen sich bisweilen in gemeingefährlichen Rohheiten äußern. Sind doch Fälle, wie Ausstreichen von Eisenbahnschienen, Demoliren von Gartenmauern, Hausbühren und Gasschildern, Schießen mit Revolvern in öffentlichen Lokalen, oder auf der Straße im Sündenregister der Studentenwelt verzeichnet. Selbst die Kunst wird nicht verschont von „den Sämen der Rufen“. Haben wir es doch erst im Juni Monate erlebt, daß die neu errichteten Fontänen auf der Anlage zerstört, ja Theile derselben fortgeschleppt wurden. Langer Zeit und Berathung von Seiten der „Stadträte“ hatte es bedurft, um diese Verschönerungen der Anlage durchzuführen. Die Umlagen und städtischen Verbrauchssteuer, die doch von den Bürgern und nicht zum kleinen Theile von den ärmeren Bürgern getragen werden, mußten solchen Luxus ermöglichen. Da kamen in einer „tolten Nacht“ die Geldmügen hoher und jerrhöten des Bürgers Schweiß und Mähe. — Hätte ein gewöhnliches Menschenkind solchen Jreuel begangen, so hätten die Philister uns ihre würdigen Blätter über die „schandliche Rohheit“ und den proletarischen Bandalismus Peter-mario geschrien. Da aber gebildete Korpsstudenten die Täter waren, wußte man sich zu schweigen und zu verhehlen. Doch halt! Noch macht das Auge des Gesehes, der Herr Staatsanwalt!

Derselbe hat denn in der That die wackeren Rufensöhne, von überschwänglichen Patrioten auch sonst die Blüthe und Hoffnung Germaniens genannt, in Unterdrückung gezogen, und hat sie sehr erzwungensvoll, welche Strafe dieselben treffen wird. Wir werden die Sache jedenfalls im Auge behalten und zur rechten Zeit darüber berichten. — Ebenso werden wir nicht versäumen, dem Sich-Verhalten der Studenten im Theater Aufmerksamkeit zu schenken. Dasselbe ist seit einigen Tagen wieder eröffnet und geben sich die lieben Künstlerinnen und Künstler alle Mühe, das Heidelberger Publikum zufrieden zu stellen, wie sehr auch die ungunstigen Verhältnisse des hiesigen Theaters in pelamärer Begleitung eine solche Aufgabe erschweren mögen.

Noch schlimmer gestaltet sich eine solche Lage, wenn moralischer Druck von Seite des Publikums auf die Künstler ausübt wird. Das geschieht durch das Terrorifiren derselben durch die Korpsstudenten. Ihnen mißliebige Künstlerinnen und Künstler werden durch Pfeifen, Toben, Schreien unmöglich gemacht, und Theaterstandale, durch welche die Vorstellung unterbrochen oder aufgehoben wurde, sind in den letzten Wintern hier nichts seltenes gewesen. Der „Herr Professor“ und „der Philister“ schweigen dazu und werden auch in Zukunft schweigen. Deshalb ist es die Aufgabe der Wächter des Gesetzes, die Ordnung, den Anstand und die gute Sitte zu wahren und mit aller Strenge aufrecht zu erhalten. — Die „akademische Freiheit“ ist heute nur noch ein Wahn, ein längst überwundener Standpunkt. Die Freiheit und das Recht aller, garantirt durch das Gesetz, ist das Leistungswort der neuen Zeit! Das mögen sich diejenigen Herren Studenten, die so gerne „die Feudalen spielen“ zu Gemüthe führen.

Dies die Korrespondenz. Das Bild ist nicht schmeichelhaft, aber es ist wahrheitsgetreu. Und können auch die Herren Korpsstudenten auf den Universitäten der größeren Städte es nicht ganz so toll treiben wie in Heidelberg und anderen klein-städtischen Universitäten, so ist es doch auch dort schlimm genug. Thatsache ist, daß die Herren Korps- und Verbindungsstudenten einfach nichts lernen und bloß Rohheiten „studiren“. Man wird sich der Klagen erinnern, die von amtlicher Seite schon in dieser Beziehung ausgesprochen worden sind. Aus den Herren Korps- und Verbindungsstudenten, die sich durchweg auch durch Servilität auszeichnen, werden aber unsere künftigen Beamten — Richter, Staatsanwälte u. s. w. Es ist in der That hohe Zeit, daß diesem Unfuge endlich zu Leibe gegangen wird. —

Gerichts-Zeitung.

Wie gefährlich es ist, laube Personen ohne Begleitung auf die Straße zu schicken, bewies eine Verhandlung, welche gestern vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I stattfand. Der auf der Anklagebank befindliche Kaufmann Friedrich Muster sollte sich einer fahrlässigen Tödtung schuldig gemacht haben. Thatsache ist, daß er am 2. Juni d. J. als er mit einem leeren Arbeitswagen die Greifswalderstraße durchfuhr, eine über den Straßendam schreitende alte Frau, die Wittwe Schulz, überfahren und dadurch getödtet hat. Der Angeklagte behauptete, daß er an dem Unglücksfalle unschuldig sei. Er habe die Frau quer über den Dam gehen sehen und deshalb schon in so weiter Entfernung angerufen, daß die Frau noch viel Zeit hatte, dem Fuhrwerk auszuweichen. Er rief zum zweiten und zum dritten Male an, die Frau hielt ihre Blinde merkwürdiger Weise nach der entgegengesetzten Richtung hin gerichtet, und als er versuchte, sein Fuhrwerk zum Stillstand zu bringen, war es bereits zu spät, die Frau lief direkt vor die Pferde, wurde niedergestoßen und überfahren, bevor er es zu hindern vermochte. Da durch die Beweisaufnahme diese Darstellung des Angeklagten in allen Punkten bestätigt wurde, außerdem die völlige Laubheit der Verunglückten festgestellt wurde, so beantragte der Staatsanwalt selbst dessen Freisprechung, auf welche der Gerichtshof auch erlannte.

Bereine und Versammlungen.

Die Generalversammlung der freien Hilfskasse Nr. 2 der deutschen Zimmerer tagte am Dienstag, den 23. Oktober, im Neuen Klubhause in der Kommandantenstraße, unter Vorsitz des Herrn Seigl. Die Generalversammlung war gut besucht. Der erste Punkt der Tagesordnung, Kassenabrechnung pro 3. Quartal, erledigte sich sehr schnell und nach Feststellung des Ueberschusses im vergangenen Quartal von rund 1200 Mark sah man den Mitgliedern so recht die innige Freude über den erzielten Gewinn an. Der Ueberschuß im 2. Quartal betrug 950 M., also im vergangenen Halbjahr 2150 M. Ueberschuß Filiale Berlin. Nicht allein der Ueberschuß an Unterstüzungsgeldern ist erfreulich, sondern auch der Zuwachs der Mitglieder um 45. Der Zuwachs der Mitglieder ist wohl daraus zu erklären, daß sich die Herren Meister immer mehr der freien Hilfskasse nähern und einzelne sogar die Hälfte zum Krankenlohn zusteuern, da sie einsehen gelernt haben, welcher Mühe und Arbeit sie überhoben sind, wenn ihre Arbeiter in der freien Hilfskasse sind. — Die Stodinnungsmeister natürlich werden sich wohl hüten, für die freien Hilfsklassen etwas zu thun, denn ihnen dient das Krankenbuch der Zwangskasse als obligatorisches Arbeitsbuch; würde ein obligatorisches Arbeitsbuch eingeführt werden, dann trieben sie ihre Arbeiter schaarweise in die freien Hilfsklassen, denn erstens stellen die An- und Abmeldungen fort, und was die Hauptfache ist, das Drittel. Die Generalversammlung tagte nicht lange, da sich alles in schönster Ordnung abwickelte (welches auch sehr dem Vorstand zu danken ist). Zum Schluß der Versammlung wurde der Vorstand beauftragt, schon jetzt Berathungen über den Empfang der Delegirten zu Ostern der einzelnen Städte Deutschlands zu treffen, damit die Kameraden würdig aufgenommen werden.

Allgemeins Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (C. D. Nr. 23, Hamburg) Filiale II. Mitglieder-versammlung am Montag, den 29. d. M., Abends 8 Uhr, im Lokal „Sanssouci“, Rottbuserstraße 4a, oberer Saal. Tagesordnung: 1. Abrechnung der Bescheidigungen, die der Delegirte H. Schindler in der Versammlung der Filiale I geäußert hat. 2. Verschiedenes. Zu dieser Versammlung werden die Mitglieder der Filiale I, II, III, IV hiermit freundlichst eingeladen. Sämmtliche Delegirte der 2. Wahlperiode sind eingeladen.

Eine große öffentliche Volksversammlung für Schönberg und Umgegend findet am Montag, den 29. ds., Abends 8½ Uhr, in Grönders Salon, Schwerinstr. 9, statt. Tagesordnung: Die bevorstehenden Landtagswahlen. Referent: Wilhelm Werner.

Fachverein der Posamentiere und Berufsvereine. Jeden Freitag Abends 9 Uhr im Restaurant Poppe, Lindenstr. 106, Gesangsstunde. Gäste sind willkommen.

Turn- und gesellige Vereine am Sonntag. Vöbelscher Turnverein (2. Vehringsabtheilung) Abends 8 Uhr Elisabethstraße 57-58. — Turnverein „Wedding“ (2. Vehringsabtheilung) Nachmittags 4 Uhr Bankstr. 9. — Turnverein „Froh und Frei“ (Vehringsabtheilung) Nachmittags 4 Uhr Bergstr. 57.

Gesang- und gesellige Vereine etc. am Montag. Gesangsverein „Unvergaß“ Abends 8½ Uhr im Restaurant Goering, Köpenickerstraße 127a. — Gesangsverein „Sängerlust“ Abends 9 Uhr im Restaurant, Landsbergerstraße 80. — Gesangsverein „Bruderbund“ Abends 9 Uhr im Restaurant,

Naunynstr. 78. — Männergesangsverein „Weiße Rose“, Abends 9 Uhr im Restaurant Kleine, Gerichtsstraße 10. — Männergesangsverein „Eintracht 1“ Abends 9 Uhr Köpenickerstraße 68, im Restaurant. — Gesangsverein „Echo 1872“ Abends 9 Uhr Oranienstr. 190. — Turnverein „Hofenhalde“ (Vehringsabtheilung) Abends 8 Uhr Dieffenbachstr. 60-61. — „Berliner Turngenossenschaft“ (7. Vehringsabtheilung) Abends 8 Uhr in der städt. Turnhalle, Drikerstr. 17-18; — desgl. 6. Männerabtheilung Abends 8 Uhr in der städtischen Turnhalle, Gubenerstr. 51. — Vöbelscher Turnverein (Männerabtheilung) Abends 8 Uhr Elisabethstraße 57-58. — Verein ehemaliger Schüler der VII. Gemeindefschule Abends 9 Uhr im Restaurant Poppe, Lindenstraße 106. — „Friedrichs-Verein“ (ehemalige Köpflinge des großen Friedrichs-Waisenhauses der Stadt Berlin) Abends 8½ Uhr bei Dörmann, Dörmannstr. 2. — Vergnügungsverein „Vuffig“ Abends 9 Uhr bei Thamm, Schönhauser Allee 28. — Verein „Ratibor“ Abends 8½ Uhr im Restaurant Frige, Elisabethstr. 30. — Arends'scher Gesangsverein „Mercur“ Abends 8½ Uhr im Restaurant „Baag“ Blumenstr. 10. — Arends'scher Stenographenverein „Apollobund“ Abends 8¼ Uhr Thurmstr. 31 (Roabit). — Wissenschaftlicher Verein für Koller'sche Stenographie. Abends 8¼ Uhr im Münchener Bräuhaus, Neue Friedrichstr. 1, Unterrichts- und Uebungsstunde. — Rauchklub „Hellblau“ Abends 9 Uhr, Stalitzerstr. 143.

Kleine Mittheilungen.

Ratibor. Ueber einen veruchten Raubmord wird dem „Boten“ von hier geschrieben: In der Nacht von Freitag zum Sonnabend erwachte der Gastwirth Parma in Klein-Gorzy durch ein Geräusch und bemerkte, daß Licht im Zimmer sei. Gleichzeitig nahm er zwei Männer wahr, von denen einer eine Schaufel über seinem (des Gastwirths) Kopf hielt. Der andere wachte, mit einem geladenen Revolver in der Hand, den 14-jährigen Sohn des Gastwirths und mußte dieser dem Diebe Geld, Sachen, Speisen und Getränke geben, wobei er ihn mit Erschrecken bedrohte. Demnächst begaben sich die Diebe mit den Sachen nach Thurze, wo sie in den Saal des dortigen Krelchams durch das Fenster eintraten und Speisen und Getränke stahlen. Ein Mann aus Thurze bemerkte dies, rief einige Nachbarn zusammen, die nun den Gastwirth weckten. Letzterer sprang zum Fenster hinaus und eilte den flüchtig werdenden Dieben mit den übrigen Männern nach. Einer der Verbrecher entwich, der andere, ein Mann aus Neustädteim in Mähren, wurde von dem Gastwirth eingeholt. Als er ihn festnehmen wollte, erhielt der Gastwirth einen Heißhieb gegen den Kopf, ließ aber den Uebelthäter nicht los, bis die anderen Verfolger zur Stelle waren und denselben dingfest machten. Der Verbrecher wurde am Sonnabend in das hiesige Gerichtgefängniß eingeliefert.

Bernsdorf (Niesengebirge). Ein vor kurzem stattgehabter Brand in dem benachbarten Wernsdorf hat sehr schlimme Nachwehen gehabt. Der Besitzer des abgebrannten Bauernhofes, Bauer Seidel, erhängte sich im Gefängnislokal. In vergangener Woche wurde auch die Besitzerin wegen Anstiftung des Brandes verhaftet; dieselbe erhängte sich ebenfalls im hiesigen Gefängniß. Eine weitere Folge dieses einen Verbrechens ist nun die Verhaftung des Maurers Bretschneider, welcher den Brand auf Ansuchen der Seidel'schen Eheleute angelegt hat. Dabei ist nun herausgekommen, daß der Brandstifter vor drei Jahren sein eigenes Haus in Bernsdorf angezündet hat, um die Feuerversicherungsgelder einzulassen, was ihm auch glückte, ohne daß bisher das Verbrechen entdeckt wurde.

Dessau. Ein Aufsehen erregender Straffall ist am 15. d. M. vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zur Aburtheilung gelangt. Bei der Verurteilung eines Kuchlers hob der Geistliche in der Grabrede den wenig gottgefälligen Lebenswandel des Verstorbenen hervor und versetzte sich sogar zu der Behauptung, daß ein Nord das Gewissen des Dahingegangenen belaste u. s. w. Die zwei Söhne des Todten verließen sofort die Grabstelle und stellten später Strafantrag gegen den Geistlichen. Derselbe wurde vom Schöffengericht in Herbst zu einer Geldstrafe von 50 M. oder 5 Tagen Haft verurtheilt. Wegen dieses Erkenntniß legte der Pastor Berufung ein, in welcher er sich als das Opfer eines Irrthums hinstellte. Die Strafkammer des Landgerichts verwarf die Berufung.

Koblenz. An der unterhalb des Güterbahnhofes zu Bügel-Koblenz befindlichen Weiche entgleisten am 23. d. Abends, der Packwagen und die sechs folgenden Wagen eines von Köln kommenden Güterzuges. Die Durchgangs-Gleise wurden dadurch gesperrt, so daß die nachfolgenden Passagen- und Schnellzüge sich noch bis zum nächsten Morgen bedeutend verspäteten, da die Aufräumungsarbeiten noch nicht beendet waren. Die Ursache der Entgleisung wurde, laut der „Kobl. Ztg.“, durch eine falsche Stellung der Einfahrtsweiche herbeigeführt. Verletzungen des Zugpersonals sind nicht vorgekommen.

Hann. Der „N. B.“ meldet man: Einen grauerregenden Fund machten am 21. d. einige Spaziergänger im sogenannten Poppen-Walde, nämlich einen leinenen Saal, welcher drei menschliche Skelette enthielt. Das größte war von einem erwachsenen Manne, ganz fleischlos; an den beiden anderen bestand sich noch stellenweise Fleisch, dieselben stammen von Knaben von ungefähr 4 und 6 Jahren. Das eine Skelett trug am Halse eine Säure, von einem Portree stammend, womit das Kind anscheinend erdroffelt wurde. Daß sich die Skelette noch nicht lange an der Fundstelle befanden, geht daraus hervor, daß die Umhüllung noch sehr gut erhalten ist. Die Skelette wurden nach dem Hanauer Friedhofe transportirt, wo dieselben einwillen untergebracht wurden, bis ein gerichtliches Protokoll aufgenommen ist.

Briefkasten der Redaktion.

Bei Anfragen bitten wir die Annoncen-Quittung beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht ertheilt.

§ 50. 1. Senden Sie 5 M. und lassen Sie es wegen des Restes auf eine Klage ankommen. 2. Sie können noch jetzt jederzeit mit Ihrer Frau einen gerichtlichen Ehevertrag abschließen. Gehen Sie nach dem Amtsgericht, Neue Friedrichstraße 13.

§ 51. Dem Kläger werden, wenn in einer Privatklage die Kosten dem Gegner auferlegt werden, Versäumnißkosten nicht erstattet.

§ 52. in §. Die Kollekture der preussischen Lotterie müssen nach Beendigung einerziehung die Loose einige Zeit den bisherigen Loosinhabern reservirt halten. Bei anderen Lotterien hat dagegen der Loosinhaber kein Recht auf Erneuerung.

Zwei Streitende. Der Hauswirth ist niemals berechtigt, in die Miethswohnung zu dringen, um ein Verzeichniß der Möbel aufzunehmen. Entfernt er sich nicht auf Aufforderung seitens des Miethers, so macht er sich des Hausfriedensbruchs schuldig.

Wegen Auflösung unseres seit 15 Jahren bestehenden Central-Depots

kommen zu noch nie dagewesenen Preisen zum Ausverkauf:

Doppeltbreite Kleider-Damen-Luche jetzt 35 Pfg. 1 Stück 20 Meter Shirting 3 1/2 Mk. 1 Stück 20 Meter Domlas jetzt nur 4 1/2 Mk.
 1 Stück 20 Meter Hemdentuch jetzt 5 Mk. 1 Dutzend D.-Servietten 50 Pf. 1 Posten Kleiderstoffe, durchweg Elle 20 Pf. 1 Posten Herbst-Kleiderstoffe, jetzt Elle 22 Pf. Kleiderstoffe
 in schönster Ausführung Elle 25 Pf. 2 Ellen breite Kleider-Gamas Elle 45 Pf. 1 Waffeldecke mit Franzen 75 Pf. 1 Dgd. reinkl. schwere Tafchentücher 1 Mk. 1 reinkl. Dreil.-Lichtuch 90 Pf.
 Schwer reinkl. Bett-Laken ohne Naht, 2 Meter lang 1 1/2 Mk. Reste, Gardinen, Stück 25 Pfg. 2 Wollhemden und 2 Paar Herren-Unterhosen 3 Mk.
 1 Posten fehlerhafter Sopha, Teppiche 2 Mk., 3 Mk., 4 Mk., 5 Mk. Saal-Teppiche, 3 Meter lang mit 11 Farbenfehlern, 8 Mk., 13 Mk., 16 Mk.

Central-Depot für Gelegenheitskäufe, Jerusalemstrasse 62.

Leihhaus-Ausverkauf.
 I. Abtheilung: Schönhauser Allee 182, Omnibus-Haltestelle am Schönhauser Thor.
 II. Abtheilung: Louisen Ufer 23, alte Nr. 12 am Oranien-Platz.
 Firma „Ohne Konkurrenz“.
 14 000 moderne Winter-Paletots von 10, 12, 15-36 Mk. prima! 10 000 Rod- u. Jaquet-Anzüge, gediegene Stoffe von 12, 15, 20-35 Mk. (Brach-Exempl.) Auch für corpulente Personen passend vorhanden. 5000 Damen-Wintermäntel (auch Regenmäntel) modern u. Spottbillig! 8000 Knaben-, Surfschuhe u. Einsegnungs-Anzüge. Hüte, Schirme, Kleiderstoffe, Betten, goldene u. silberne Uhren. Theilzahlungsgestattet. Hochfeine schwarze Salon- u. Geh-Röcke u. Anzüge. Omnibus u. Pferdebahn wird vergütet. Die Verwaltung.

Anerkannt größtes Etablissement der Luisenstadt
Bernhard Braunschan
 am Heinrichsplatz BERLIN S.O. am Heinrichsplatz
198 Oranien-Str. 198
 empfiehlt:
 Paletots . . . von 16 Mk. an
 Anzüge . . . „ 21 Mk. „
 Hosen . . . „ 6 Mk. „
 Westen in Piqué und Seide von 4,50 Mk. an.
 Schlafröcke . von 9, — Mk. an
 Knab.-Anzüge „ 5,25 Mk. „
 do. Paletots „ 5,50 Mk. „
Maßbestellungen werden in eigener Werkstatt, unter meiner Aufsicht, von tüchtigen Arbeitern auf's Elegante angefertigt.

Berlin S. A. Schulz, Berlin S.
Nr. 34. Wasserthorstraße Nr. 34.
Möbel- und Polsterwaaren-Fabrik.
 Gediegene Arbeit. Zeitgemäße Preise. Coulaute Zahlungsbedingungen.

Reelle Bedienung!
Herren-Garderoben.
Adler & Baruch.
 143 Oranienstraße zwischen Moritzplatz und Brandenburgstraße.
 Moderne Stoffe. Prompte Anfertigung nach Maß.
 Größtes Lager eleganter fertiger Garderobe.
Streng feste Preise!!

Gold- u. Silberwaaren zu Fabrikpreisen.
 Grosse Auswahl goldener Ketten, Armbänder, Kreuze, Medaillons, Broches und Ohrringe, sowie in Golddouble und Silber. Spezialität: Fabrik massiver Ringe, Lager in goldenen Damen-Uhren, Korallen, Granaten und Silbersachen. Korallenschnüre in den schönsten Farben und grosser Auswahl bei billigster Preisberechnung.
Trauringe à Ducaten 11 Mark.
 Eigene Werkstatt für Neuarbeiten und Reparaturen.
Aug. Schulze, Goldarbeiter,
 BERLIN, 35 Kommandantenstrasse 35, 1 Treppe.
 Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Herren- und Knaben-Garderoben eigener Werkstatt.
 Große Auswahl von Stoffen u. Enden. Anfertigung nach Maß in eigener Werkstatt, auf sitzend und sauber gearbeitet, zu soliden Preisen.
 N. Neue Hofstr. 50 part.
 Ad. Kunitz, N. Müllerstr. 155, Laden.

Recht muß Recht bleiben!
 Anfertigung von Klagen, Eingaben, Bittschriften, Steuerreclamationen, Interventionen Klagen zu soliden Preisen. Große Praxis in Strafsachen. Berufungsschriften; Strafausschließungsgesuche; Beförderung des Armenrechts sc. Recht und Auskunft wird jederzeit kostenfrei erteilt.
Rechtsbeistandsbureau
 112. Große Frankfurterstr. 112.

Bettfedern
 Erstes Geschäft: Andreasstr. 58
 Zweites Geschäft: Grüner Weg und Markusstrassen-Ecke.
Carl Henze
 Größtes und ältestes Geschäft hierseits.
 Reelle Bedienung. Billigste Preise.

Roh Tabak.
Sumatra-Tabak, 2 Pfund von 2 Mark an.
Java-Tabak, Mk. 1,50 an.
 do. Einlage u. Umblatt von 75 Pf. an.
St. Felix-Brafitabak, Einlage und Umblatt von 90 Pf. an.
Domingo, Carmen, blaß von 1 Mark an,
 sowie alle anderen ausländischen und inländischen Tabake in den reichhaltigsten Sortimenten zu billigen Preisen sind besonders vorrätzig in meiner Filiale
N, Brunnenstr. 134
E. Lindenstädt
 Landsbergerstr. 72.
 NO. (1007)

Wichtig für Damen!
 Damen-Hüte, elegant garniert, neueste Façons, nach Modellen gearbeitet. 1,50 Mk., 2 Mk., 2,50 Mk., 3 Mk., 3,50 Mk., 4 Mk. bis 20 Mk.
 Kinder-Hüte, reizend arrangiert, für jedes Alter am Lager. Mark 1, 1,50, 2, 3, sehr elegant Mark 4, 4,50.
 Garn. Polier-Mützen und Tock-Hütchen, für Damen und Mädchen Stück 1,75, 2,50, 3, 3,50, 4, 5 Mark.
 Großes Lager von Filz-Hüten für Damen u. Kinder. Stück 25, 35, 50, 75 Pf., 1, 1,50-3 Mark; in Blumen, Federn, Bändern, Stoffen, Gutschmude, täglich Eingang von Neuheiten zu erstaunlich billigen Preisen.
Gardinen. Decken. Gardinen.
 Beste Preise. Streng reelle Bedienung.
S. Bock jr., Neue Promenade 7,
 gegenüber Stadtbahn Börse.

Gardinen zu Fabrikpreisen auch an Private! Englisch Söll, in Stücken von 22 Mk. v. 12-36 Mk.
 Damast-Jurze in Stücken von 22 Mk. v. 10-13 Mark. Einzelne Fenster Gardinen!! à 2,50 Mk.!!
 Illustrierte Musterbücher franco.

Teppiche mit geringen Webfehlern selten billig!
 Jacquard-Sopha-Teppiche, Stück 3 Mk. Double-Grüffel-Teppiche, 2 Mk. groß, Stück 6 Mk. Herrliche Salon-Teppiche Stück 12, 15, 20-100 Mk.
 Vollständig fehlerfreie Teppiche von 10 bis 150 Mk. Wollatlas-Steppdecken mit, v. 74 bis 13 Mk. Ausführliche Preisbücher franco.
Fabrik- Emil Lefevre,
 Berlin S., Oranienstr. 158,
 zwischen Moritzplatz u. Oranienbrücke.
 Versandt unter Nachnahme.

Die von Mitgliedern des Fachvereins der Schneider gegründete
Produktiv- und Rohstoff-Genossenschaft der Schneider zu Berlin (G. G.)
 30 Zimmerstrasse 30
 empfiehlt ihr Lager fertiger Herren-Garderobe, sowie reichhaltiges Lager in- und ausländischer Stoffe, ebenfalls Futter, Sorts und Knöpfe.
Herren-Garderoben jeder Art werden nach Maß angefertigt.
 Sonntags bis Abend geöffnet.
 Der Vorstand.

Herren- u. Knaben-Garderoben
 Winter - Paletots von 12 bis 45 Mark, compl. Anzüge von 15-36 Mk., Hosen von 3-18 Mark, Knaben-Anzüge, sehr billig, auch nach Maß, wie seit zwanzig Jahren bekannt, empfiehlt
Weiland's Lombardbank,
 Große Frankfurterstr. 103a, 1 Er.

Pantinen-, Filz- und Holzschuh-Fabrik
 von **Ch. Geyer, 4. Oranienstraße 4.**
Die Arbeiterklasse und die Landtagswahlen in Preußen.
 Rede, gehalten in der „Conhalle“ von **Max Schippel.**
 32 Oktav-Seiten.
 Wegen des unerwartet großen Umfanges mußten wir folgende Preisänderung eintreten lassen:
 Einzelnexemplar . . . 15 Pf.
 10 Exemplare . . . 1,20 Mk.
 50 . . . 5,50 „
 100 . . . 10, — „
 Sofortigen Bestellungen entgegennehmend
Die Expedition der „Berliner Volksblätter“
 80. Oranienstr. 23.
 Auch durch die Expedition des „Berliner Volksblatt“, Zimmerstr. 44, zu beziehen.

Sieben erschien: **Die französische Revolution.** Von **W. Blos.**
Heft 7.
 Preis 20 Pfg.
 Zu beziehen durch die Expedition des „Berl. Volksblatt“, Zimmerstraße 44.
Wiederverkäufern Rabatt.

Betten, 9 Mark,
 Jeder kann sich von der Wahrheit überzeugen. 1 Stand, vollständige Länge und Breite, nur 9 Mark, Bettfedern, das Pfund von 25 Pf. an, verkauft allein die Bettfedern-Engros-Handlung:
 1. Geschäft **Kottbuserstrasse 4,** parterre.
 2. Geschäft **Brunnenstrasse 139,** 1 Tr.
 Nur Auswahl stehen 23 Sorten Federn.
Homöopath. Klinik für Brust-, Unterleibs-, Geschlechts-, Frauenkrankheiten. Für Rassenmitglieder Ermäßigung. **Dr. Hoesch,** Friedrichstr. 108, 1. 8 bis 10, 5-7 Uhr. Sonntags nur Vorm. [797]